Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagsexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße 18.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 178. Elbing, Sonntag 1. August 1897. 49. Jahrg.

Die Kündigung des deutsch-englischen Handelsvertrages.

Der „Reichsanzeiger" hat, wie wir schon durch Extrablatt meldeten, am Freitag die überraschende Mittheilung gebracht, daß der Handelsvertrag zwischen Deutschland und England von der englischen Regierung gekündigt worden ist. Die Bekanntmachung lautet: „Der Handelsvertrag zwischen dem deutschen Zollverein und dem Vereinigten Königreich von Großbritannien und Irland vom 30. Mai 1865 (Preußische Gesetzsammlung 1865 S. 865) ist am 30. Juli d. J. von der Königlich Großbritannischen Regierung gekündigt worden. In Folge dieser Kündigung werden der genannte Vertrag und die Zusatzvereinbarungen, die seine Ausdehnung auf verschiedene, dem Zollverein später beigetretene deutsche Staaten und auch Elsaß-Lothringen betreffen, mit dem Ablauf des 30. Juli 1898 außer Kraft treten."

Diese Kündigung ist ein Erfolg jener Bestrebungen, die unter der Aegide des Colonialministers Chamberlain darauf hinzielen, eine engere wirthschaftliche Verbindung der Colonien mit dem Mutterland zu schaffen. Zugleich spielen schutzzöllnerische Motive dabei mit. Unter der gegenwärtig am Ruder befindlichen konservativen Regierung ist eine schutzzöllnerische Strömung groß geworden, die einen Bruch mit den freihändlerischen Traditonen Englands erstrebt. Bekanntlich hat Canada beschlossen, der Einfuhr englischer Waaren besondere Vergünstigungen zu gewähren. Auf Grund der in den Handelsverträgen mit England enthaltenen Meistbegünstigungsklausel steht Deutschland und Belgien das Recht zu, dieselben Vergünstigungen für sich in Anspruch zu nehmen. Die englischen Kronjuristen, die im Auftrag der Regierung die Frage untersuchten, sprachen sich dahin aus, daß die kanadischen Vorzugstarife den Bestimmungen der zwischen England einerseits und Deutschland und Belgien andererseits bestehenden Handelsverträge entgegenlaufen. Darauf machte sich eine lebhafte Agitation für die Kündigung der beiden Verträge geltend; selbst ein Theil der liberalen Presse und sogar der Cobden-Club, der bisher als ein Hort freihändlerischer Principien galt, sprachen sich für die Kündigung aus. Gelegentlich der Anwesenheit des canadischen Premierministers in London bei dem Regierungsjubiläum wurde über die Frage vom Ministerium Beschluß gefaßt. Es verlautete, der Premierminister sei mit der schriftlichen Versicherung der englischen Regierung zurückgekehrt, daß Großbritannien beschlossen habe, die Handelsverträge mit Deutschland und Belgien zu kündigen. Im Gegensatz dazu wurde aber in den letzten Tagen gemeldet, daß die englische Regierung diesen Entschluß nicht gefaßt habe, weil Großbritanniens Handel mit diesen Ländern werthvoller erscheine, als der mit den Colonien und die Kündigung der Verträge schwere Verluste im Gefolge haben dürfte. Diese Meldung hat sich, wie die Bekanntmachung im „Reichsanzeiger" erweist, nicht bewahrheitet. Nunmehr hat die deutsche Industrie damit zu rechnen, daß der Handelsvertrag mit England im Juli nächsten Jahres außer Kraft tritt. Die handelspolitischen Beziehungen beider Nationen, die seit dem Jahre 1865 auf Grund des damals abgeschlossenen Handelsvertrages in erfreulicher Weise sich entwickelt haben, werden eine bedeutsame Veränderung erfahren. Zweifellos wird die Volkswirthschaft beider Länder unter dieser Aenderung leiden. Die deutsche Einfuhr aus Großbritannien beziffert sich im Jahre 1895 auf 578 Millionen Mark, gleich 13.6 pCt. der Gesammteinfuhr, die Ausfuhr nach Großbritannien auf 678 Millionen Mark, gleich 19,8 pCt. der Gesammtausfuhr. Die Zahlen zeigen, daß beide Länder an der Aufrechterhaltung des Handelsverkehrs mit sehr erheblichen Werthen interessirt sind. Ohne Zweifel ist für die deutsche Industrie diese Kündigung gerade gegenwärtig um so weniger erfreulich, als die neue Zollpolitik der Vereinigten Staaten ohnehin der deutschen Industrie schwere Nachtheile gebracht hat und längere Zeit vergehen wird, ehe die deutsche Production sich mit den durch die neue Tarifbill geschaffenen Verhältnissen abgefunden hat.

Die Fideicommisse in Preußen am Ende des Jahres 1895.

Von der Gesammtfläche des preußischen Staates mit 34 854 542,3 Hectar umfaßte der Fideicommißbesitz nach dem neuesten Vierteljahrsheft der preußischen Statistik am Ende des Jahres 1895 mit 2 121 635,8 Hectar ziemlich genau 6 v. H. Darüber hinaus gehen die Provinzen Schlesien mit 13,66, Brandenburg mit 7 65, Westfalen mit 7,54, Schleswig-Holstein mit 7,28 und Pommern mit 6,64 v. H.; Posen hält sich fast genau auf dem Durchschnitte, die anderen Provinzen bleiben darunter, am meisten Hannover mit 2 13 und die Rheinprovinz mit 2 65 v. H. Unter den Regierungsbezirken haben Oppeln mit 18 93, Stralsund mit 18,96, Sigmaringen mit 16,32 und Breslau mit 12,68 v. H. den ausgedehntesten Fideicommißbesitz, während dieser in Gumbinnen und Stade noch nicht 1 v. H., in Danzig, Hannover, Lüneburg, Trier und Aachen zwischen 1 und 2 v. H. der Gesammtfläche umfaßt. Die Fideicommißwaldungen umfaßten 2,74 v. H. der Gesammtfläche und 11,65 v. H. der Waldfläche des Staates, von der Gesammtfläche der Fideicommisse aber 45,00 v. H. Da die Waldfläche des Staatsgebietes nur 23 50 v. H. der Gesammtfläche ausmacht, so sind die Waldungen bei den Fideicommissen fast doppelt so ausgedehnt, als im Durchschnitte des Staates.

Von der Gesammtfläche der 1045 Fideicommisse entfallen 88,79 v. H. auf solche von mehr als 1000 Hectar Umfang und 29,10 v. H. auf die 20 sehr großen Fideicommisse mit mehr als 10 000 Hectar Fläche. Die sämmtlichen 1045 Fideicommisse vertheilen sich auf 939 Fideicommißbesitzer. Die Fideicommisse von 10 000 Hectar und darüber befinden sich mit dem größten Theil ihrer Fläche in dem Besitze von Inhabern aus regierenden oder standesherrlichen Häusern, während von dem Ueberrest der größere Theil auf fürstliche Familien entfällt, die nicht zum hohen Adel gehören.

Die Anzahl der Erweiterung bestehender Fideicommisse oder Fideicommißtheile betrug 41 mit einer Fläche von 3385,1 Hectar, durch Neugründung von Fideicommissen fand 11 Mal ein Zugang statt, der sich auf 7 neubegründete Fideicommisse mit 9106,3 Hectar vertheilt. Dem stand an Abgängen außer geringfügigen Verkleinerungen bestehender Fideicommisse die Auflösung von zwei Fideicommissen mit 699,8 Hectar gegenüber.

Von den bestehenden Fideicommissen sind 785 mit 1,70 Mill. Hectar oder 80 02 v. H. der Gesammtfläche bereits ursprünglich als Fideicommisse begründet worden, während 260 mit 0,42 Mill. Hectar oder 19,98 v. H. der Gesammtfläche aus Lehen hervorgegangen sind. Was die Entstehungszeit der Fideicommisse anbetrifft, so rühren von der Gesammtfläche rund drei Fünftel aus der älteren Zeit bis zum Jahre 1850 her und etwa zwei Fünftel kommen auf die zweite Hälfte des gegenwärtigen Jahrhunderts.

Deutschland.

Berlin, 30. Juli.

— Nachdem der Kaiser heute Vormittag 10½ Uhr in Kiel eingetroffen war, begab sich Prinz Heinrich, welcher von Hemmelmark in Kiel angekommen war, an Bord der kaiserlichen Yacht. Desgleichen gingen der Stationschef Admiral Köster und der Geschwaderchef Vize-Admiral Thomsen zur Erstattung von militärischen Meldungen an Bord der „Hohenzollern". Der Kaiser begab sich dann Nachmittags 1½ Uhr an Bord des Kreuzers „König Wilhelm" und stattete dem Prinzen Heinrich einen einstündigen Besuch ab. Alsdann begab sich der Kaiser auf das Flaggschiff des I. Geschwaders „Kurfürst Friedrich Wilhelm", wo er von dem Geschwaderchef, Vizeadmiral Thomsen, empfangen wurde. Der Kaiser wird während der Instandsetzung der „Hohenzollern" an Bord dieses Schiffes verbleiben. Hier besuchten den Kaiser die Prinzessin Heinrich sowie der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Oldenburg. Um 8 Uhr Abends begab der Kaiser sich an Bord der „Hohenzollern" zurück, woselbst um 8½ Uhr ein Herren-Diner stattfand, an welchem auch die Minister v. Miquel und Freiherr v. d. Recke theilnahmen.

— Das Staatsministerium trat am Freitag Nachmittag unter dem Vorsitz seines Vicepräsidenten Dr. v. Miquel im Dienstgebäude am Leipziger Platz zu einer Sitzung zusammen.

— Reichskanzler Fürst Hohenlohe wird nach der „Nordd. Allg. Ztg." am Sonntag in Berlin zurückerwartet. Der zum Reichsschatzsecretär ernannte frühere Botschafter in Washington, Freiherr v. Thielmann, trifft am Sonnabend in Berlin ein.

— Der Vicepräsident des Staatsministeriums Finanzminister Dr. v. Miquel und der Minister des Innern Freiherr v. d. Recke sind heute Abend 7½ Uhr in Kiel eingetroffen. Daß Herr v. Lucanus in ihrer Begleitung ist, bestätigt sich nicht.

— Der zwischen Deutschland und Uruguay bestehende, von Uruguay gekündigte Handelsvertrag tritt mit dem 1. August d. J. außer Kraft.

— Für die Betheiligung der Socialdemokraten an den preußischen Landtagswahlen hat sich auch der sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Meister in einer Versammlung in Hannover ausgesprochen. Auch Bebel stehe auf ähnlichem Standpunkt wie er, während Liebknecht eine Vogelstraußpolitik treibe. Zum Schluß theilte Meister mit, daß er als Mitglied des parlamentarischen Fünfer-Ausschußes der Fraktion den Antrag gestellt habe, die Angelegenheit auf dem nächsten Parteitag zur endgültigen Erledigung und zwar hoffentlich in Auer's,

Hochwasser und Ueberschwemmungen.

Von starken Regengüssen ist, wie bereits kurz gemeldet, ein Theil der Provinz Schlesien, des Königreichs Sachsen, ferner Nordböhmen und andere Theile der österreichisch-ungarischen Monarchie heimgesucht worden. Es liegen darüber folgende Meldungen vor:

Infolge zweitägiger anhaltender Regengüsse, welche namentlich im Gebirge vielfach wolkenbruchartig waren, wird von sämmtlichen Zuflüssen der Oder Hochwasser und Ueberschwemmung gemeldet, wodurch großer Schaden an Feldfrüchten angerichtet wurde. Viele Brücken sind fortgerissen. In Glatz steht der untere Theil der Stadt unter Wasser. In Schreiberhau ist die Ueberschwemmung infolge eines gestrigen Wolkenbruches größer als seit 20 Jahren. Bei Schönau an der Katzbach ist der Bahnverkehr unterbrochen. Das Hirschberger Thal ist von einer furchtbaren Ueberschwemmung heimgesucht worden. Die Thäler des Bober, des Zacken und des Schwarzwassers bilden unabsehbare Seen; die Häuser stehen vielfach bis an die Dächer unter Wasser, viele Bewohner, die sich auf die Dächer geflüchtet haben, sind abgeschnitten. Hier, in Breslau, sind die Nachtzüge aus dem Hochwassergebiet ausgeblieben. Dem hiesigen „General-Anzeiger" zufolge ist ein Jäger bei den Rettungsarbeiten ertrunken. Auch in Herischdorf ist eine Frau mit ihrem Kinde, welches sie zu retten versuchte, in den Fluthen umgekommen; ebenso sind in Kunersdorf und Straupitz zwei Personen ertrunken. Bei Langenöls ist der Bahndamm theilweise gerutscht. Die „Schlesische Zeitung" meldet aus Görlitz: Das Hochwasser ist höher als im Jahre 1880. In Ostritz bei Görlitz wurde eine Brücke fortgerissen, auf welcher sich 8 Kinder befanden, die sämmtlich ertrunken sind.

Nach amtlicher Mittheilung sind auf den Strecken Lauban—Mark-Lissa, Lauban-Löwenberg, Lauban—Langen-Oels und Löwenberg-Greifenberg beide Geleise unterspült oder zerstört. Der Verkehr ist ganz oder theilweise unterbrochen. Zwischen Löwenberg und Hermsdorf ist die Bober-Brücke überschwemmt und nicht passirbar. Zwischen Greifenberg und Schmiedeberg am Queiß ist die Verbindung infolge Dammbruchs unterbrochen. Zwischen Zillerthal und Schmiedeberg ist der Damm in einer Länge von 30 Metern fortgerissen. Das Hochwasser des Biele-Flußes hat bei Rothfest den Eisenbahndamm zwischen Deutsch-Wette und Kunzendorf auf 2½ Meter durchbrochen. Die Strecken Nikrisch-Seidenberg und Nikrisch-Zittau sind gesperrt.

In Hirschberg traf gestern Abend ein Commando Pionniere aus Glogau zur Hilfeleistung bei den Rettungsarbeiten ein. Das Wasser ist jetzt langsam im Fallen begriffen, der Regen hat aufgehört.

Auf 14 sächsischen Eisenbahnstrecken ist der Verkehr wegen Hochwassers eingestellt. Gestern Mittag ging ein Commando Pionniere von Dresden nach Königstein, woselbst Häuser einzustürzen drohten. Nachmittags 5½ Uhr wurden 450 Grenadiere mittelst Sonderzuges nach Pirna befördert, um in den überschwemmten Gebieten Räumungs-Arbeiten vorzunehmen. Der Schaden ist allgemein groß, die Ernte vernichtet, mehrere Brücken sowie Häuser stürzten ein. In Deuben wurden bei dem Einsturze eines Hauses eine Frau und ein Kind erschlagen.

Auf der Strecke Weißkirchen-Kratzau der Linie Zittau Reichenberg ist eine Brücke eingestürzt.

Der untere Theil Zittaus ist völlig unter Wasser. Der Eisenbahnverkehr nach Görlitz ist ebenfalls unterbrochen. Die Eisenbahnbrücke bei Weißkirchen ist eingestürzt; ein Eisenbahnzug bei Eibau ist entgleist. In Ebersbach wurde die Spreebrücke fortgerissen, wobei der Zwirnmeister Lukas ertrunken ist.

Auch in Nordböhmen fanden mehrere Menschen den Tod in den Fluthen. Die ganze Umgebung sowie ein großer Theil der Stadt Reichenberg stehen unter Wasser; eine Anzahl von Häusern mußte geräumt werden. In Kratzau sind mehrere Häuser weggerissen worden. Die ganze Gegend von Grottau bis Zittau gleicht einem ungeheueren See. In Grottau sind zwei Häuser eingestürzt und mehrere Menschen verschüttet worden, bevor dieselben aus einem der bedrohten Gebäude gerettet werden konnten. In verschiedenen Reichenberger Fabriken ruht die Arbeit und der Bahnverkehr ist vollständig unterbrochen. An den Ufern der Neisse gegen Zittau sind mehrere Häuser fortgerissen.

In der Umgegend von Ischl sind sämmtliche Brücken gesperrt und zum Theil eingestürzt. Der Verkehr über das Wasser ist nur über eine hochgelegene Bahnbrücke möglich, da die reißende Traun sehr gefahrdrohend ist. Im Stadttheil Gries stehen alle Souterrains unter Wasser, der Verkehr von Haus zu Haus wird durch Kähne aufrecht erhalten. Der Bahnverkehr über Gmunden nach Attnang wie nach Aussee ist bereits eingestellt, Freitag Vormittag sollte noch die Ablassung eines Lokalzuges nach Salzburg versucht werden. Seit Menschengedenken ist keine derartige Wassersnoth in Ischl eingetreten; man befürchtet das Austreten des Hallstädter See.

Bei Sanct-Pölten in Nieder-Oesterreich stürzte ein Personenzug mit der Maschine und vier Wagen vom Damm ab. Der Zugführer wurde getödtet, drei Postbeamte und zwei Passagiere wurden leicht verletzt. Der Absturz trat infolge Unterspülung des Bahndammes ein. Der Verkehr wurde eingestellt. Auch der Eisenbahnverkehr auf anderen Strecken wurde eingestellt. Der Südbahn-Viadukt bei Baden ist unter Wasser; fünf Häuser sind an demselben Orte eingestürzt, wobei einige Menschen ums Leben gekommen sind. Aus einem großen Theile des Zipser Komitats, ferner aus Kaschau und Iglo gehen Meldungen über große Wolkenbrüche und heftige Gewitter ein. An mehreren Stellen ist der Bahnverkehr eingestellt.

Von Nah und Fern.

* **Eine Schlucken-Epidimie** war unlängst in einer höheren Töchterschule in Wien ausgebrochen, worüber Dr. Berdach an die k. k. Aerztegesellschaft berichtete. Von 35 Schülerinnen erkrankten in einer Woche nicht weniger als 16. Der Schlucken konnte von den davon Befallenen freiwillig nicht angehalten werden, er hörte nur im Schlafe vollständig auf, um beim Erwachen sofort wieder zu beginnen. Die Mädchen wurden sofort aus der Schule genommen und sehr bald wieder geheilt. Zweifellos handelt es sich um eine Nervenaffection hystertscher Natur. Das erste Mädchen, das von diesem Anfall ergriffen wurde, zeigte unverkennbare Symptome von Hysterie, und der zweite Fall wurde sogar von einem hystertsch-epileptischem Zustand eingeleitet. Nach Charcot kommen solche Schluckenanfälle bei bleichsüchtigen Mädchen sehr häufig vor und sind sehr schnell zu heilen.

* **Bremen**, 30. Juli. Der Schlepplohn für das Einschleppen des Lloyd-Dampfers „Spree" nach Queenstown ist, „Boesmanns Telegraphisches Bureau" zufolge, auf 5700 Pfund Sterling festgesetzt.

* **Ein Familienroman.** Nahe bei Wien, an den reich bewaldeten Berghängen der nördlichen Ausläufer des schönen „Wiener Waldes", befindet sich die sehr hübsche, von den Residenzbewohnern vielbesuchte Sommerfrische Salmannsdorf. Dort hat der Roman einer Familie, die in der ganzen Umgebung bekannt war, einen vorläufigen Abschluß dadurch gefunden, daß ihr Oberhaupt sich selbst dem Gericht stellte. Die Wiener Blätter berichten über den eigenartigen Fall: Der Besitzer der Restauration „Zu den drei Löwen" in Salmannsdorf, der den stolzen Namen Bernhard Leupold Edler v. Löwenthal führte, hat sich dem Gerichte selbst gestellt, indem er zu Protokoll gab, daß er Namen und Adelsprädikat fälschlich führte, ferner, sprach das „von" anzuführen unterließ, fiel er dem Betreffenden auch schon polternd ins Wort, um an das „von" zu mahnen. Der „Herr v. Löwenthal" heißt richtig Gottfried Tichy. Er ist heute ein Greis von 70 Jahren. Vor etwa 20 Jahren kam er nach Salmannsdorf, wo er sich gleich den falschen Namen mit dem Adelsprädikat beilegte und sich für einen pensionirten Beamten ausgab. Das ging alles ganz glatt, man glaubte und traute ihm, mit jenem blinden Respekte, den bei uns Alles findet, was dreist auftritt. Alsbald näherte er sich der Wittwe Grundner, die ein stattliches Vermögen besaß, und es gelang ihm, als er um sie warb, ihre Hand zu erlangen. So wurde denn das Paar in der Kirche getraut. Natürlich konnte dieser Akt nur durch falsche Papiere erschlichen werden und Tichy wurde als „Herr v. Löwenthal" ausgeboten und in das Eheregister eingetragen. Tichy lebte eine Zeit lang mit seiner Gattin, privatisirte in der eigenen Villa und kaufte später die Restauration „Zu den drei Löwen," die er zu einem eleganten Hotel erweiterte. Das Erträgniß des Etablissements war günstig. Mit seiner Gattin lebte Tichy in bester Ehe. Vor einigen Jahren tauchte nun in Salmansdorf plötzlich ein junger Mann auf, der gerade auf die Tichy'sche Villa lossteuerte und mit dem Besitzer derselben eine Unterredung hatte. Einige Tage später gestand Tichy seiner Gattin, daß jener Fremde sein — unehelicher Sohn und dessen Mutter längst todt sei . . . Seine Gattin verzieh ihm vollständig, so zwar, daß sie dem jungen Mann, der inzwischen als Lokomotivführer bei der Nordbahn angestellt wurde, in ihr Haus aufnahm und ihn mit der einen Nichte verheirathete. Der junge Joseph Tichy wurde von den alten Leuten fortgesetzt in der reichlichsten Weise unterstützt, allein diese Zuschüsse genügten ihm nicht; er beging, wie man nunmehr erfährt, immer von Neuem an Gottfried Tichy Erpressungen, indem er ihm unter vier Augen vorhielt, daß er ihn, wenn er kein Geld hergäbe, ruiniren würde. Im Laufe von wenigen Jahren wurde Tichy senior so von seinem Sohne um circa 14 000 fl. geschröpft. Um seine Drohungen noch gewichtiger zu machen, ließ Joseph Tichy vor einiger Zeit seine Mutter kommen, der er in seinem Hause Unterkunft gab. So sah denn die angeblich längst verstorbene Frau ihren rechtmäßigen Gatten als „Herrn v. Löwenthal" an der Seite der zweiten Gattin in dichtester Nähe von Angesicht zu Angesicht. Vor einigen Tagen forderte nun Joseph Tichy von dem Vater 5000 Gulden, die er aber nicht erhielt. Darauf kam es zwischen beiden zu einer leidenschaftlichen Szene, in deren Verlaufe Tichy jun. dem Vater zurief, daß es das Beste wäre, wenn er sich erhängen würde, lange werde er so nicht mehr herumgehen . . . Der alte Tichy verlor nun die bisher schwer genug bewahrte Fassung, schlich sich zum Teiche und wollte sich ertränken, allein er wurde an der Ausführung seines Vorhabens gehindert. Darauf ging er zum Landesgericht und erstattete die Selbstanzeige. Vorher hatte er einen Brief an seine zweite Gattin abgeschickt, in welchem er derselben ausführlich sein ganzes Vorleben zur Kenntniß brachte.

Bebel's und seinem Sinne zu bringen, da das nicht eine preußische, sondern eine deutsche Sache sei.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Zusammenstellung über die Ergebnisse des Reichshaushalts im Jahre 1896/97. Darnach überschreiten bei den Ausgaben den Voranschlag: die Ausgaben der Marineverwaltung um 454 000 Mark, der Colonialverwaltung um 1 973 000 Mark, des Auswärtigen Amtes um 316 000 Mark, des Reichsamts des Innern um 1 055 000 Mark, des Reichsschatzamts um 287 000 Mark, der Post- und Telegraphenverwaltung um 1 131 000 Mark. Dagegen bleiben die Ausgaben bei der Verwaltung des Reichsheeres um 4 372 000 Mark, die Reichsschuldenverwaltung um 3 637 000, bei der Verwaltung des Reichsinvalidenfonds um 110 000 Mark hinter dem Voranschlage zurück. Im ganzen wurden 1 995 700 Mark Ersparnisse gemacht. Von den Einnahmen erbrachten ein Mehr: die Zölle und Tabaksteuern 78 195 000 Mk., die Zuckersteuer 13 223 000 Mark, die Salzsteuer 2 334 000 Mark, die Brausteuer 2 285 000 Mark, Spielkarten 94 000 Mark, Wechselstempel 914 000 Mk., die statistische Gebühr 98 000 Mark, die Postverwaltung 2 420 000 Mark, die Reichsdruckerei 99 000 Mark, die Verwaltung der Reichseisenbahnen 3 294 000 Mark, das Bankwesen 3 271 000 Mark, sonstige Verwaltungseinnahmen 397 000 Mark. Mindereinnahmen erbrachte der Reichsinvalidenfonds mit 110 000 Mark und die Ueberschüsse der früheren Jahre mit 53 000 Mark. Den Bundesstaaten wurden im Ganzen 27 095 875 Mark mehr überwiesen als veranschlagt. An außerordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reich verblieben, kamen 76 471 415 Mark mehr ein, als veranschlagt war, wovon 5 000 000 Mark zur Verminderung der Reichsschuld verwendet wurden. Der Etat ergiebt unter Hinzurechnung der oben erwähnten 1 095 700 Mk. Ausgabeersparnisse einen Ueberschuß von 28 467 115 Mark.

— Wie unsere Junker und ihre Gefolgschaft die politischen Kämpfe geführt wissen möchten, zeigt folgende gegen die „Köln. Ztg." gerichtete Auslassung der „Kreuzztg.": Möge die „liberale Phalanx" nur anrücken, wenn sie den Muth hat. „Die Klingen heraus!" rufen wir unseren Freunden zu; conservative Treue und derbe Bauernfäuste werden auch diesen senilen Liberalismus .... zu Boden schlagen. — Nun, vielleicht ist auch die Zeit nicht allzu fern, wo die derben Fäuste der enttäuschten Bauern, nicht zum ersten Male, auf die Junker losschlagen.

— Der Streit zwischen den Conservativen und dem Bund der Landwirthe wird von beiden Seiten eifrig fortgeführt. Von Seiten der Conservativen hat kürzlich v. d. Gröben-Arnstein, der bisherige Vorsitzende des ostpreußischen Provinzialverbandes des Bundes der Landwirthe sich über den Zwist geäußert und dabei recht unverblümt die Unterstützung antisemitischer Concurrenten durch den Bund der Landwirthe verurtheilt. Gleichzeitig berichtet die „Nat.-Ztg.", aus dem Bunde der Landwirthe seien in neuerer Zeit Tausende von Mitgliedern, namentlich auch in den östlichen Provinzen, ausgetreten, die nur nothdürftig durch die Anwerbung neuer Mitglieder ersetzt werden können; diese Werbethätigkeit nimmt einen großen Theil der Arbeit der „Organisation" in Anspruch, welche den Bundesmitgliedern jährlich eine halbe Million Mark kostet. Da scheint es mit der Zuverlässigkeit der Bundesmitglieder doch etwas schwach zu stehen.

Heer und Marine.

— Für das 70jährige Dienstjubiläum des Generalfeldmarschalls Grafen v. Blumenthal, der sich in Quellendorf bei Köthen aufhält, war jede Feier verboten worden, da der Jubilar leidend ist und seine Enkeltochter kürzlich erst eine Operation überstanden hat. Das Dorf selbst war festlich geflaggt. Eine Deputation des Kriegervereins überreichte eine Adresse. Im Laufe des Vormittags liefen Hunderte von Glückwunschdepeschen ein, darunter solche vom Kaiser, den deutschen Fürsten, hohen Würdenträgern, von Vereinen, Kameraden und Freunden. Der Herzog von Anhalt-Dessau ließ ein Glückwunschschreiben durch einen Feldjäger überreichen. — Mittags traf eine Deputation des Anhaltischen Infanterieregiments Nr. 13 aus Dessau zur Beglückwünschung hier ein.

— Daß der Nord-Ostsee-Kanal für den Kriegsverkehr nicht genüge, wird im „Reichsanz." als irrthümlich erklärt. Die Wassertiefen sowohl wie die Krümmungen des Kanals genügen in jeder Weise für unsere größten Panzerschiffe. Seitens der Marineverwaltung wird über den Kanal in keiner Weise geklagt. Das freut uns.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Sämmtliche ungarischen Oppositionsparteien, mit Ausnahme der Volkspartei, sind zu einer Verständigung bereit, die in einer Modifikation des Paragraphen 16 der Strafprozeßvorlage zu bestehen hätte, wogegen die Opposition ihre Obstruktion jetzt einstellen und die Einstellung auch für die Berathung des Budgets und des Ausgleichsprovisoriums im Herbste verbürgen würde.

Rußland.

— Für die Zeit der Anwesenheit des deutschen Kaiserpaares im Lager von Krasnoje Sielo sind, wie der Petersburger „Regierungsbote" meldet, folgende militärische Veranstaltungen vorgesehen: am 8. August findet eine Fahrt durch das Lager statt, am Abend großer Zapfenstreich; am 9. August große Parade der Truppen; am 10. August taktisches Exerzieren eines kombinirten Kavalleriecorps mit Infanterie und reglementsmäßiges Exerziren des Wiborgschen Infanterie-Regiments. Für die Ankunft der deutschen Majestäten sind folgende Ehrenwachen befohlen worden: am 7. August in Peterhof am Landungsstege eine Kompagnie der Garde-Flotten-Equipage und beim großen Palais eine Compagnie des Petersburger Leib-Garde-Regiments „König Friedrich Wilhelm III."; am 8. August in Petersburg am Dampferkai in der Nähe der Nicolai-Brücke eine Compagnie vom 88 Petrowsky Infanterie-Regiment und in Krasnoje Sielo auf dem Bahnhofe eine Compagnie vom Wiborgschen Infanterie-Regiment „Kaiser Wilhelm."

— Die Stadtverordneten von Petersburg beschlossen, dem deutschen Kaiserpaare Salz und Brod auf silberner, in russischem Style reich emaillirter Schüssel mit gleichem Salzfaß zu überreichen. Die Schüssel trägt das Wappen Petersburgs und das des Deutschen Reiches. Die Umschrift des Schüsselrandes zeigt die Worte: „Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin von Deutschland".

England.

— Das Unterhaus nahm mit 120 gegen 54 Stimmen die dritte Lesung der Bill an, durch welche die Einfuhr von Waaren verboten wird, die in Gefängnissen angefertigt sind.

— Der König von Siam ist Freitag früh in Portsmouth eingetroffen. Zu seinem Empfang war der Herzog von York erschienen.

Portugal.

— Die Kundgebungen unter den Kaufleuten und Fabrikanten in Oporto, die den Finanzplänen der Regierung widerstreben, mehren sich. Die Anhänger des Ministeriums beschuldigen die Republikaner, die Unzufriedenheit im Lande, die eine bedrohliche Gestalt annimmt, hervorgerufen zu haben. Der Gouverneur von Oporto ist seiner Stellung enthoben und durch Castillo, einen Marineoffizier, ersetzt worden. Man befürchtet den Ausbruch einer revolutionären Bewegung in Oporto.

Asien.

— Shunker Vishwanath Kelkar, der Herausgeber des Blattes „Vaibhav" in Poonah, ist in Tallegaud verhaftet und nach Bombay gebracht worden. Er wird beschuldigt, aufrührerische Artikel veröffentlicht zu haben.

— Auf die englische Stellung von Malakand wurde Donnerstag Abend ein mehrere Stunden dauernder feindlicher Angriff ausgeführt. Der Feind wurde überall zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste. Der die feindlichen Eingeborenen anführende fanatische Mullah und mehrere seiner Hauptanhänger sollen verwundet worden sein. Die Engländer verloren 1 Todten und 17 Verwundete. Auf den Hügeln zur Rechten der englischen Stellung wird eine starke Zusammenrottung von Eingeborenen bemerkt; man vermuthet, daß der Bonerwal-Stamm sich empört habe. Die zur Verstärkung der Garnison von Malakand beorderten Truppen sind an ihrem Bestimmungsort angekommen.

Afrika.

— Der Eingeborenen-Berufungsgerichtshof hat, wie der „Times" aus Alexandria gemeldet wird, das jüngst gegen den Herausgeber des arabischen Blattes „Muschir" wegen Wiedergabe der verleumderischen Behauptung Rochefforts gegen den deutschen Kaiser (daß dieser sich mit sechs Millionen Franken vom Sultan habe bestechen lassen) gefällte Urtheil von zwölf Monaten Gefängniß und 20 Lstrl. Geldbuße auf zwei Monate Gefängniß und 5 Lstrl. herabgesetzt.

Amerika.

— Dem „New-York Herald" wird aus Havanna gemeldet, daß am Mittwoch Nacht ein Angriff der Aufständischen auf die Vorposten von Havanna gemacht worden sei und ein mehrstündiges Feuergefecht stattgefunden habe.

Von Nah und Fern.

* **Ueber die Lebensweise des Kaisers und seiner Umgebung auf der „Hohenzollern"** erfährt der „Berl. Lokal. Anz." Folgendes: Der Kaiser verkehrt mit den Herren seines Gefolges, als ob sie alle seines Gleichen wären. An Bord der Yacht nimmt er oft den Arm eines seiner Herren und spaziert mit ihm in angenehmer Unterhaltung auf und ab. In vielen Beziehungen ist er der Typus eines deutschen Corpsstudenten. Er liebt heitere Gesellschaft und harmlose Vergnügungen. Während er auf einer Yachttour im Norden war, begab er sich oft mit seinem Gefolge nach einem abgelegenen Orte, und dann waren die Seemöven oft Zeugen davon, daß der Herrscher eines mächtigen Reiches und seine Begleiter sich die Schuhe und Strümpfe auszogen, um im seichten Wasser zu plätschern und Steine die Oberfläche entlang zu werfen. Auch die Matrosen müssen zur Unterhaltung des hohen Herrn beitragen. Sie sind alle sorgsam ausgewählt und zeichnen sich nicht nur durch ihre allgemeinen Fähigkeiten und durch ihr gutes Betragen aus, sondern besitzen auch gute Talente als Schauspieler und Kunststückmacher. Einige von ihnen sind gute Akrobaten und Jongleure, während ein anderer, als Mädchen verkleidet, sich durch seine humoristischen Gesänge großen Beifall erwirbt. Da der Kaiser selbst Sports aller Art liebt, so ermuthigt er sie auch unter seinen Leuten. Er veranstaltet oft unter seiner Mannschaft Wettläufe und Wettfahrten und ertheilt als Preise Medaillen, die eine passende Inschrift tragen. Der Kaiser nimmt an allem, was seine Mannschaften angeht, großes Interesse; es ist daher kein Wunder, daß sie ihm höchst ergeben ist. Bestrafungen kommen recht selten vor. Der Kaiser spricht sehr oft mit seinen Leuten, während sie bei der Arbeit sind. Der Monarch kostet die Nahrung seiner Leute zur Mittagszeit. Oft kommt er in die Küche und überrascht den Koch, um zu sehen, daß seine Mannschaft gut beim Essen fährt. Wenn Bohnen auf dem Speisezettel angekündigt sind, wird immer ein Gericht davon für ihn aufgehoben, denn Bohnen sind des Kaisers Lieblingsgericht. Sonntags leitet der Herrscher den Gottesdienst selbst. Er sagt die Gebete, liest aus der Bibel vor und verliest dann aus einem geschriebenen Buche eine von einem hohen Geistlichen verfaßte kurze Predigt. Nachdem die Leute ihre Dienstzeit vollendet haben, findet er für sie passende Anstellungen.

* **Auf der „Hohenzollern"** befindet sich ein Obermatrose, der ein großes Talent für die Malerei und Zeichenkunst zu besitzen scheint. Als seine Vorgesetzten dem Kaiser bei der jetzigen Reise Proben seiner Kunst vorlegten, gefielen ihm diese so sehr, daß er, wie der „Kons." meldet, veranlaßte, daß der Obermatrose auf die Kunst-Gewerbeschule geschickt wird, wo er auf Kosten der kaiserlichen Privatschatulle weiter ausgebildet werden soll.

* **Begnadigungen.** Ein Gnadengesuch der verurtheilten Alsaten in Bonn, (die, wie unsere Leser sich erinnern werden, mit Gefängniß belegt wurden, weil sie einige Angehörige der Bonner Studentenverbindung Allemannia überfallen und mißhandelt hatten), hat theilweisen Erfolg gehabt. Den beiden zu je zwei Monaten Gefängniß Verurtheilten Hürter und Paulus wurde die Strafe in Festungshaft umgewandelt. — Ein junger Mann aus Römlinghoven bei Oberkassel, welcher im letzten Frühjahr von der Strafkammer zu Bonn wegen schwerer Mißhandlung eines Knechts zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, hatte ein Gnadengesuch an den Kaiser gerichtet. Dasselbe wurde von dem Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe, unter dessen Befehl der betreffende bei den Bonner Husaren gedient hat, auf Grund guter Führung beim Militär befürwortet und der Kaiser begnadigte hierauf den jungen Mann, nachdem derselbe von der ihm auferlegten Strafe drei Monate inzwischen verbüßt hatte.

* **Eine Werthkiste mit etwa 40 000 Mark** in Banknoten hatten bekanntlich am 3. Februar d. J. der Beamte und der Unterbeamte, die auf dem Bahnhof in Sigmaringen das Uebergabegeschäft besorgten, bei der Uebernahme der Postsendungen von der Bahnpost Ulm-Sigmaringen im Drange der Geschäfte versehentlich auf dem Trittbrett des Bahnpostwagens liegen lassen. Als das Fehlen des Werthstücks, das etwa die Größe einer Cigarrenkiste hatte, kurz darauf bemerkt wurde, war der Zug bereits in der Richtung nach Tuttlingen weitergefahren. Das auf telegraphisches Ersuchen erfolgte Absuchen des Trittbretts auf einer der nächsten Eisenbahnstationen hatte ein negatives Ergebniß. Auch das Absuchen der Eisenbahnstrecke blieb erfolglos. Da die Eisenbahn Sigmaringen-Tuttlingen kurz hinter Sigmaringen die Donau überschreitet, nahm man an, daß das Werthpacket, falls nicht eine Fundunterschlagung vorliege, in die Donau gefallen und stromabwärts getrieben sein müsse. Jedenfalls war die Postverwaltung gezwungen, Ersatz zu leisten und ihrerseits gegen die Beamten, denen das Versehen zur Last fiel, Regreß zu nehmen, soweit die Vermögens- und Einkommensverhältnisse der Betheiligten dies erlaubten. Jetzt, nach fast einem halben Jahre, hat sich die Sendung bekanntlich gefunden: Kaum eine Meile östlich von Sigmaringen liegt der kleine württembergische Ort Scheer an der Donau, hart an der hohenzollernschen Grenze. Dort ist die Donau durch ein Wehr gesperrt, und kurz vor dem Wehr zweigt ein Kanal ab, der einer Fabrik Wasser zuführt. In diesem Kanal hatte sich eine Kiesbank gebildet, mit deren Beseitigung der Arbeiter Knittel am 24. Juli beschäftigt war. Knittel stieß beim Graben in etwa 40 Centimeter Tiefe auf einen harten Gegenstand, der sich als eine eisenblechbeschlagene Kiste erwies. Er ließ die Kiste von einem in einiger Entfernung vom Fundorte arbeitenden Tischler öffnen und brachte sie, als Papiergeld darin vorgefunden wurde, sogleich zum Stadtschultheißenamt in Scheer. Dort erkannte man die Kiste als die vielgesuchte Postsendung. Man stellte fest, daß der ganze werthvolle Inhalt vollständig und von der Durchnässung abgesehen, unversehrt vorhanden war. Der Schatz hätte noch lange in der Tiefe lagern können, wenn nicht jene Kanalarbeiten ausgeführt worden wären.

* **In Bonn** hat sich der Stud. med. Gutte aus Chemnitz, erster Chargirter der Landsmannschaft „Teutonia", erschossen.

* **Mit 50,000 Mark entflohen.** Aus Hamburg wird gemeldet: Der Kommis William Hilpert, ein Engländer, welcher bei der Hamburg-Amerika-Linie angestellt ist, ging mit 50,000 Mark Depotscheinen durch. Hilpert ist auf dem Dampfer „Seamear" nach England geflüchtet.

* **Die Teufelsinsel**, der Verbannungsort des wegen Hochverrath verurtheilten Hauptmanns Dreyfus, soll noch unter strengere Bewachung als bisher gestellt werden. Ohne besondere schriftliche Erlaubniß der Oberbehörden darf kein Schiff, französische Kriegsschiffe und Postdampfer in regelmäßiger Fahrt ausgenommen, innerhalb dreier Kilometer von der Teufelsinsel vorbeifahren oder innerhalb dreier Seemeilen von irgend einer Stelle der ganzen Inselgruppe vor Anker gehen oder ein Boot aussetzen. Auf die Uebertretung sind Hausstrafe und Geldbuße festgesetzt.

* **In Spanien** hat die Reblaus drei Viertel sämmtlicher Weinberge vernichtet. Die Winzer sehen großer Noth entgegen.

* **Ottawa**, 27. Juli. Das kanadische Amt beabsichtigt ein hohes Regal auf die Goldfunde am Yukon zu legen. 80 weitere Schutzleute sollen in die Minenregion geschickt und sobald als möglich soll eine Postverbindung eingerichtet werden. Das Regal soll 10 v. H. des in einer Woche gefundenen Goldes bis zu 500 Doll. und über diesen Werth hinaus 20 v. H. betragen. — Die Bundesregierung in Washington wird, wie von dort gemeldet wird, alsbald in Alaska unweit der neuentdeckten Goldfelder einen Militärposten gründen. Auch hunderte von Frauen wollen nach dem Yukon reisen. Weder in Seattle, noch in San Francisko giebt es gegenwärtig genug Schiffe, um die Goldsucher nach dem Yukon-Lande zu befördern. Gewöhnliche Segelschiffe sind zu außerordentlichem Preise gechartert worden. Viele von ihnen werden wahrscheinlich niemals ihren Bestimmungsort erreichen. Sie sind zu schwach gebaut für nordische Meere. Kommen sie selbst am Yukon an, so ist er gefroren. Dann müssen sie bis zum nächsten Frühling warten. Der Beamte der britischen Yukon-Gesellschaft, Ecolme, ist über den weißen Paß nach Kanada zurückgekehrt. Ein neues Goldfeld soll am Stewartfluß entdeckt worden sein.

Kunst und Wissenschaft.

§ **Die Buchhändlerhonorare Nansens.** In schwedischen Zeitungen werden die Einnahmen nachgerechnet, welche sich Nansen aus den Veröffentlichungen seines Werkes über die letzte Nordpolfahrt gesichert hat. Bis jetzt sind Ausgaben in schwedischer, dänischer, deutscher, holländischer, englischer, französischer und tschechischer Sprache hergestellt, und die Verleger haben dem kühnen Forschungsreisenden bisher ein Honorar im Gesammtbetrage von 720 000 Mk. bewilligt, wovon allein 300,000 Mk. auf die Ausgaben für Amerika und England entfallen.

§ **Stockholm**, 30. Juli. Nordenskjöld hat die Vermuthung, daß Andrées Ballon nach dem Weißen Meere getrieben und dort verunglückt sei, aus denselben Gründen wie Nansen für widersinnig erklärt. Dr. Ekholm stellt sich dieser Annahme ebenfalls skeptisch gegenüber und bezeichnet es als sonderbar, daß der Dampfer „Dortrecht" den beobachteten Gegenstand nicht näher untersuchte. Dr. Ekholm bringt indeß eine Nachforschungsexpedition von Vardö aus nach dem Weißen Meere in Anregung.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 1. August 1897.

Muthmaßliche Witterung für Sonntag, den 1. August: Wolkig, mäßig warm, Regenschauer und Gewitter; für Montag, den 2. August: Veränderlich, kühl, lebhafte Winde, Gewitter.

Haffuferbahn. Der Bau der Haffuferbahn wird jetzt energisch gefördert werden. Das Concessionsgesuch betreffend Durchführung der Bahn durch die Stadt ist dem Magistrat seitens des Vorsitzenden der Actiengesellschaft, Herrn Hantel-Frauenburg, zugegangen. Herr Regierungsbaumeister Baum, der Leiter der hiesigen Bauabtheilung, ist gestern Abend von Stettin wieder zurückgekehrt, wo die definitive Trace der Bahn festgesetzt worden ist.

Das Dirigentenconcert der Liedertafel findet, woran wir nochmals erinnern, morgen Nachmittag in Vogelsang statt.

Der Circus Ducander gi[illegible] morgen 2 Vorstellungen und zwar Nachmittags und [illegible].

In Weingrundforst findet heute [illegible] von dem Allg. Bildungsverein veranstaltetes Concert statt, dem Tanz folgt.

Ein Rosen- und Nelkenfest findet morgen im Etablissement Markhalle statt. Nähres im Inseratentheil.

Eine Tages-Turnfahrt von Mitgliedern des Turn-Vereins soll am nächsten Sonntag unternommen werden. Wir kommen noch darauf zurück.

In Kahlberg fand Donnerstag Abend im Kurhause ein Dilettantenconcert zu wohlthätigen Zwecken statt, das einen erfreulichen Ertrag ergab.

Der Ruderclub „Vorwärts" feiert am 14 August sein Sommerfest durch eine Dampferfahrt mit darauffolgendem gemüthlichen Beisammensein im Etablissement „Schlingsbrücke".

Generalversammlung der Elbinger Handwerkerbank, E. G. m. u. H. Die Mitglieder der Elbinger Handwerkerbank machen wir auf die am Montag, den 2. August, Abends 8 Uhr, in der Bürger-Ressource stattfindende Generalversammlung aufmerksam. Auf der Tagesordnung stehen außer dem Geschäftsbericht für das zweite Vierteljahr 1897 und dem Bericht über den Provinzial-Verbandstag in Gumbinnen, Mittheilungen über die Umwandlung der Genossenschaft von unbeschränkter in beschränkter Haftung. Da der Verbands-Director Herr Wolski-Allenstein der Generalversammlung beiwohnen wird, ist ein zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wünschenswerth.

Besitzwechsel. Das dem Rittmeister v. Besser gehörige Rittergut Gr. Tippeln, Kreis Pr. Holland, ca. 22 Hufen groß, ist gestern an Ort und Stelle im Subhastationswege verkauft worden. Der Zuschlag wurde Herrn Rentier Ferd. Klatt aus Elbing für den Preis von 335 000 Mk. ertheilt. 40 000 Mk. Hypotheken sind ausgefallen. Frau v. Besser hat die zu dem Gute gehörige Gärtnerei, die in großem Umfange betrieben wird, auf 6 Jahre gepachtet, und den Contract zur Subhastation angemeldet. Derselbe wurde vom Gerichte als bestehen bleibend anerkannt.

Die Brustseuche unter den Pferden des Gutsbesitzers E. Grunau in Fürstenau ist erloschen.

Verhaftet. Der Seitens des Königl. Landgerichts zu Königsberg wegen Meineides steckbrieflich verfolgte Kellner Waga wurde gestern Mittag hierselbst in einem Schanklokale, wo er sich soeben Mittagessen bestellt hatte, verhaftet. W. wurde noch gestern nach Königsberg transportirt.

Wochenmarktbericht. Ein überaus reger Handel und Verkehr herrschte auf dem heutigen Wochenmarkt. Der Friedrich Wilhelm-Platz wies eine Menge Butter zu 0,95—1,10 Mk. pro Pfd., Eier zu 70—75 Pfg. pro Mandel, sowie auch eine Menge Kirschen zu 20—25 Pfg. pro 2 Liter, ferner diverse Beerenfrüchte, Kochäpfel und Birnen zu angemessenen Preisen desgl. auch viele Pilze auf. In der Poststraße war eine große Anzahl von Kartoffelfuhren aufgefahren und wurden 5 Liter bereits mit 20—25 Pfg. verkauft. Der Fischmarkt bot eine reichliche Auswahl, namentlich waren Aale stark vertreten, die Preise waren nur solide zu nennen. Auch an Räucherwaaren war kein Mangel, doch wurden hierfür ziemlich hohe Preise gefordert. Käse war in Mengen vertreten, und wurde das Pfund Elbinger Niederunger bereits mit 35—40 Pfg. abgegeben, wogegen Tilsiter mit 60 bis 70 Pfg. und Schweizer Käse mit 70—80 Pfg. pro Pfd. bezahlt wurde. Der Fleischmarkt war reich beschickt, die Preise blieben unverändert. Der Gemüsemarkt nimmt in Bezug auf Zufuhr immer größere Dimensionen an, die Preise waren daher auch durchschnittlich sehr mäßig. Nur auf dem Getreidemarkt mangelte es an Zufuhr; es waren nur wenige Scheffel Hafer zu 3 20—3 40 Mk. 5 Fuhren Heu zu 1,40 bis 1 80 Mk. pro Ctr. und 2 Fuhren frisches Roggenstroh zu 18 Mk. pro Schock angeboten.

Aus Steegen erhalten wir folgende Mittheilung: Steegen, ein Dorf von 1800 Seelen, liegt an der Chaussee Bomatk—Stutthof. Wenn man in Stutthof vom Dampfer steigt, so geht man in 35 Minuten bis nach Steegen. Am Eingange des Dorfes liegt das freundliche Pensionshaus des Frl. Lütke. Das vorzügliche Pensionat kann ca. 30 Personen aufnehmen. Will man die See erreichen, so geht man im schönen Walde auf wohlgepflegtem Wege ca. 30 Minuten lang. In der See badet, wie in den fashionablen Nordseebädern Norderney, Männlein und Weiblein zusammen. Der Wald mit seinen sauberen Wegen ist großartig. Man findet in dem Walde auch ein Restaurant nebst kaufmännischem Geschäft, welches Herrn Hermann Rahn gehört. Es werden daselbst recht gute Erfrischungen verabreicht.

Provinzial-Museum. In der letzten Sitzung der Provinzialcommission zur Verwaltung der Provinzial-Museen wurden Herr Rittmeister Borowski aus Hansdorf bei Elbing, welcher das auf seiner Feldmark belegene, ausgedehnte und vielbettige Gräberfeld der römischen Kaiserzeit mit größter Bereitwilligkeit dem Provinzial-Museum in Danzig zur Verfügung gestellt hatte; sowie die Herren Landrath von Schmeling und Kreisbaumeister Lucas in Stuhm, welche sich um die Förderung der langwierigen Untersuchungen bei den vorgeschichtlichen Moorbrücken im Süden des Drausen-Sees hervorragend verdient gemacht haben, zu Correspondenten des Provinzial-Museums ernannt. Die künstlerisch ausgestatteten Diplome, welche auch mit Unterschriften des Herrn Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses und Provinzial-Landtages, sowie des Herrn Landeshauptmanns versehen sind, wurden den genannten Herren jetzt zugestellt.

Telephon-Anschluß. Auf Einladung des Bürgermeisters Podzun hatten sich in Pr. Holland etwa zwanzig Herren im Prochnow'schen Garten versammelt, um ihre Meinungen über eine etwaige Fernsprechanlage in Pr. Holland auszutauschen. Die Kaiserliche Oberpost-Direction hat in einer Verfügung an das dortige Postamt die Absicht kund gethan, die Städte Pr. Holland, Mohrungen, Osterode, Saalfeld und Elbing durch Fernsprechleitungen zu verbinden, bezw. die vier erst genannten an Elbing anzuschließen. Die Bewohner der genannten Städte würden dann nicht nur unter einander, sondern auch mit Elbing und allen Orten, die mit unserer Stadt schon in Verbindung stehen, das ist namentlich die Linie Berlin-Memel, mündlich verhandeln können. Die Gebühren betragen bis auf die Entfernung von 50 km 25 Pfennige, darüber hinaus 1 Mk. pro drei Minuten, wobei die Zeit des Rufens nicht, vielmehr nur die wirkliche Gesprächszeit in Rechnung kommt. Die Oberpost-Direction stellt die Anlage in Aussicht, wenn die genannten Orte eine Jahreseinnahme von zusammen 2250 Mk. garantiren, mit dem ausdrücklichen Hinzufügen, daß auf jede Stadt etwa 560 Mk. entfallen würden. Diese Summe

würde täglich noch nicht einmal zwei Gespräche erfordern, und da unzweifelhaft die Anlage bedeutend mehr in Anspruch genommen werden würde, fällt die Garantiefrage kaum in's Gewicht, nicht 560 Mk., sondern viel mehr kommt sicher ein. — Das Bedürfniß wurde von der Pr. Holländer Versammlung anerkannt und die Garantiefrage hält man dort auch als erledigt, da der Magistrat dem Unternehmen wohlwollend gegenübersteht.

Personalien bei der Eisenbahn. Pensionirt ist der Eisenbahn-Betriebs-Secretär Gericke in Graudenz. Ernannt sind: Stations-Diätar Seydler in Danzig zum Stations-Assistenten, Telegraphen-Diätar Dorsch in Elbing zum Telegraphisten, geprüfter Lokomotivheizer Weikinn in Dirschau zum Lokomotivführer und Hülfsheizer Heske in Dirschau zum Lokomotivheizer.

Der ostpreußischen Volksdichterin Johanna Ambrosius ist von der Staatsuniversität zu San Francisko in Nordamerika eine mit 84 Unterschriften versehene Adresse übersandt worden, durch welche ihr nicht nur Professoren, sondern auch andere in hervorragender Stellung befindliche Männer und Frauen ihre Verehrung bekunden. Der Adresse sind viele Photographien der Unterzeichner, sowie ein Huldigungsgedicht beigefügt. Das in den schmeichelhaftesten Ausdrücken abgefaßte Begleitschreiben ist von dem Professor für Literaturgeschichte Putzker unterzeichnet.

Das Oberverwaltungsgericht hat in einem Erkenntnisse vom 24. Mai d. Js. dahin Entscheidung getroffen, daß ein Steuerpflichtiger, welcher Gehalt aus der preußischen Staatskasse bezieht und von diesem Bezuge nach § 2a des Einkommensteuergesetzes zur preußischen Einkommensteuer zu veranlagen ist, von seinem Einkommen die in dem § 9 Nr. 6 des Einkommensteuergesetzes genannten Kassenbeiträge in Abzug bringen darf, sofern die Verpflichtung zu der Entrichtung der Beiträge durch eine gesetzliche oder anderweite rechtliche Vorschrift mit seinem Amte verbunden ist, der Beitritt zu der Kasse also nicht von seinem freien Willen abgehangen hat.

Zur Wiedereinführung der Staffeltarife. Wir theilten schon mit, daß der westpreußischen Landwirthschaftskammer von einer regierungsseitig beschlossenen Wiedereinführung der Staffeltarife nichts bekannt sei und können diese Meldung heute dahin erweitern, daß auch die ostpreußische Landwirthschaftskammer von der beabsichtigten Maßregel keine Kenntniß hat.

Zur Warnung. Ein Schächtelchen mit Morphiumpillen, die ihm der Arzt verschrieben hatte, ließ der Kutscher Wottek in Beuthen O.-S. auf dem Fensterbrett stehen. Sein dreijähriges Söhnchen verschluckte 22 dieser Pillen, in der Annahme, es seien Bonbons. Das Kind ist trotz ärztlicher Hilfe gestorben.

Preußische Klassen-Lotterie. Die Ausgabe der Loose zur II. Klasse Königlich Preußischer 197. Klassen-Lotterie hat begonnen. Die Erneuerung der Loose zu dieser Klasse muß unter Vorlegung der Loose I. Kl. bis 12. August cr., Abends 6 Uhr, erfolgen.

Für die Unfälle auf der Straße, die durch den schlechten Zustand des Pflasters entstehen, ist die Gemeinde haftbar. So hat in einem für alle Ortsverwaltungen sehr beachtenswerthen Rechtsstreit, der durch alle Instanzen geführt worden ist, jetzt das Reichsgericht entschieden.

In der jetzigen Obstzeit kann nicht genug vor dem Genuß ungewaschenen Obstes gewarnt werden, da in demselben eine nicht zu unterschätzende Gefahr der Uebertragung ansteckender Krankheiten liegt.

Telegramme.

Kiel, 31. Juli. Die Kaiserin ist heute früh 8 Uhr von Tegernsee kommend hier eingetroffen und vom Prinzen Heinrich empfangen worden. Die kaiserlichen Kinder sind noch in Tegernsee geblieben.

Kiel, 31. Juli. Die Minister v. Miquel und v. d. Recke haben heute ihre Rückreise nach Berlin angetreten.

Köln a. Rh., 31. Juli. Der „Köln. Ztg." zufolge hielt der Landwirthschaftsminister Freiherr von Hammerstein bei Gelegenheit des Festaktes, anläßlich der Feier des 50jährigen Bestehens der Landwirthschaftlichen Akademie zu Poppelsdorf eine Ansprache, in welcher er unter anderem ausführte: Die königliche Staatsregierung und vor Allem die landwirthschaftliche Verwaltung erkennt es mit Stolz an, daß die Akademie sich aus einem Kinde zu einem mächtigen Manne emporgeschwungen habe und in der gegenwärtigen kritischen Zeit der Landwirthschaft stark zur Seite stehen könne. Es gereiche ihm zum Stolz, mittheilen zu dürfen, daß der Kaiser der Akademie seine volle Anerkennung dadurch zum Ausdruck bringe, daß er der Akademie sein Bildniß verleiht. Er (der Minister) gebe sich der Hoffnung hin, daß die Akademie in dem Kampf, den die Landwirthschaft zu führen habe, ein mächtiges Rüstzeug sei, und auch ferner derselben zum Segen gereichen werde. Der Minister schloß den Festakt mit einem Hoch auf den Kaiser.

Köln a. Rh., 31. Juli. Bei dem gestrigen Festmahl anläßlich der Jubelfeier der landwirthschaftlichen Akademie zu Poppelsdorf hielt der Landwirthschaftsminister Freiherr von Hammerstein eine Rede, in welcher er der „Kölnischen Zeitung" zufolge ausführte: Jeder Hohenzoller werde überzeugt sein, daß wenn er nicht die Landwirthschaft als Hauptstütze des Staates betrachte, Preußen nicht mehr bleibe, was es bisher gewesen sei: der Schutz Deutschlands. Darum dürfe aber nicht gesagt werden, der Staat müsse in kritischer Zeit allein die Landwirthschaft über Bord halten. Ein Landwirth, der sich nicht selbst zu helfen wisse, verdiene nicht Landwirth, nicht Deutscher zu sein. Jeder Deutsche hätte erst dann nach Staatshilfe gerufen, wenn seine eigenen Kräfte erschöpft gewesen seien. Der Minister schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland.

Berlin, 31. Juli. Der Lok.-Anz. meldet aus Spindelmühle: Infolge Hochwassers ist das Hotel „Deutscher Kaiser" demolirt. Ein Kellner ist ertrunken. Die Gäste sind sämmtlich gerettet.

Görlitz, 30. Juli, Abends. Die Neiße ist seit heute Vormittag rapide gestiegen. Aus fast allen Ortschaften der Umgegend, sowie aus den sächsischen und böhmischen Nachbarorten liegen Meldungen über bedeutende Hochwasserschäden und Verkehrsstörungen vor. Mehr als 10 Eisenbahnstrecken sind infolge des Hochwassers gesperrt.

Rostock, 31. Juli. Der Lehrer Meinecke von hier ist mit zwei Töchtern beim Segeln auf dem Neuklosterfee ertrunken.

Horka, 31. Juli. Die Kgl. Eisenbahnbetriebsinspection Hoyerswerda macht bekannt: Die Strecke Kohlfurt-Horka ist durch Einsturz einer gewölbten Wegeunterführung in km. 13, infolge Hochwassers der Neiße voraussichtlich auf mehrere Wochen gesperrt. Der Durchgangsverkehr wird über Kottbus und Görlitz geleitet.

Wien, 30. Juli, Abends. Fortgesetzt laufen Meldungen von Ueberschwemmungen ein. Bei Reichenberg ist kaum eine Brücke intakt geblieben. Die Verbindungen sind abgeschnitten. Zahlreiche Menschen sind umgekommen. Viele Häuser verschwunden. In Grottau und Rittau stürzte ein Haus ein, und begrub die Bewohner. Auch in anderen Gegenden Böhmens wurden Brücken weggerissen und Häuser zerstört. In Trautenau haben mehrere Menschen ihr Leben eingebüßt. Gleiche Kunde kommt aus dem Gebiet der Iser und ihrer Zuflüsse.

Ischl, 31. Juli. Kaiser Franz Josef besichtigte stundenlang zu Fuß die durch das Hochwasser gefährdeten Stellen. Der Bahnverkehr ist vollständig eingestellt. Die Preise der Lebensmittel beginnen bereits zu steigen.

London, 31. Juli. Nach einer Meldung der „Times" aus Constantinopel haben die Botschafter von ihren Regierungen Instruktionen erhalten, sich dem deutschen Vorschlag der Errichtung einer ausländischen Controle für die hellenischen Finanzen anzuschließen.

Constantinopel, 31. Juli. Wenn nicht unerwartete Hindernisse eintreten, werden heute die aus 11 Artikeln bestehenden Friedenspräliminarien abgeschlossen werden.

Madrid, 31. Juli. Die Portugiesische Zeitung „Seculo" bezeichnet die Lage in Lissabon und Oporto immer noch als sehr unruhig. Die Truppen sind consignirt. Verstärkungen treffen ein; auf dem Zollamte wurde Munition beschlagnahmt, Patrouillen durchziehen die Straßen. Zahlreiche Verhaftungen finden statt.

Petersburg, 31. Juli. Nach einer Meldung der „Nowosti" sollen bei den Ueberschwemmungen in Kurtsch 150 Menschen umgekommen sein. Bisher sind nur 16 Leichen gefunden. Man glaubt, die übrigen seien in das Meer geschwemmt.

Zuschrift an die Redaktion.

Das Haertel-Denkmal in Kahlberg.

Aus Kahlberg wird uns geschrieben:

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Am verflossenen Sonntage habe ich zum ersten Male Haertels Denkmal in Kahlberg mir angesehen. Es ist ganz einfach gehalten, ein kleiner Obelisk mit dem in Bronze ausgeführten Reliefbildniß und entsprechender Inschrift. Indeß gewährt es mit dem gärtnerischen Schmucke an seiner Basis einen angenehmen Eindruck und stimmt mit der bildnerischen Ausstattung der herrlichen „Anlagen" überein, und reiht sich derselbe würdig an. Ganz gewiß entspricht es in seiner Einfachheit den schlichten Sinn unseres, um das Wohl der Stadt hochverdienten Mitbürgers. Es ist mir wohlbekannt, daß vor Jahren eine feierliche Grundsteinlegung zu diesem Denkmal stattgefunden hat, von einem vollzogenen Weiheakt haben wir indeß bisher nichts gehört. Eine Anregung dazu sollen diese Zeilen geben. Es bleibt immer ein verdienstliches Werk kommender Geschlechter, die Leistungen derjenigen Mitbürger vorzuführen, die durch edlen Bürgersinn sich ausgezeichnet haben. In diesem Sinne sind auch folgende Verse entstanden:

An George Wilhelm Haertel.

Auf nackter Dün, umspielt von weitem Meere,
Auf einer öden, kahlen Wüstenei,
Auf flüff'gen Sandes dürrem Einerlei
Das nur bedeckt die dünn gewachs'ne Föhre,

Da schuf mit unablässigem Bemühen
Ein kleines Eden bald Dein klarer Blick,
Als einst Du kehrtest in Dein Heim zurück,
Aus Ländern, wo Citronen ewig blühen.

So ward Kahlberg, — den Leidenden ein Segen —,
Sie, die geheilt das Meer, des Waldes Lüfte,
Und die erfrischt der Blüthen würz'ge Düfte,

Die preisen Deinen Namen allerwegen. —
Dein Denkmal soll der Nachwelt stets bekunden,
Daß Tausende Genesung hier gefunden.

— x. —

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 31. Juli, 2 Uhr 25 Min. Nachm.

Börse: Befestigt. Cours vom	30/7.	31./7.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103 90	103,80
3½ pCt. „ „	104 00	103 90
3 pCt. „ „	97,70	97 70
4 pCt. Preußische Consols	103,90	103 80
3½ pCt. „ „	103,90	104,00
3 pCt. „ „	98,20	98 30
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,30	100,30
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100,30	100,40
Oesterreichische Goldrente	104 8	104,80
4 pCt. Ungarische Goldrente	104 2	104 50
Oesterreichische Banknoten	170 50	170 40
Russische Banknoten	216 15	216 40
4 pCt. Rumänier von 1890	90 70	90,70
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestempelte	66,80	66 20
4 pCt. Italienische Goldrente	94 50	94,40
Disconto-Commandit	207,20	206,20
Marienb.-Mlawk. Stammaktien	122,10	122,60

Spiritus 50 loco . . . . . 41,60 ℳ
Spiritus 70 loco . . . . . —,— ℳ

Königsberg, 31. Juli, — Uhr — Min. Mittags.

Loco nicht contingentirt . . . . . 42,50 ℳ Brief
Juni . . . . . 42 50 ℳ Brief
Loco nicht contingentirt . . . . . 42,10 ℳ Geld
Juni . . . . . 42,00 ℳ Geld

Elbinger Standesamt.

Vom 31. Juli 1897.

Geburten: Fabrikarbeiter Emil Franz S. — Töpfer Anton Biermann S. — Arbeiter Franz König T. — Schlosser August Seidler T. — Sattler Rudolf Marquardt T. — Schlosser August Stepke S. — Fabrikarbeiter Johann Fischer S. — Fabrikarbeiter Carl Glodde T.

Aufgebote: Schuhmacher August Kurschat-Danzig mit Anna Schroeter-Elbing.

Sterbefälle: Kesselschmied Gustav Seidler T. 1¾ J. — Schlosser Eduard Ekoloff T. 11 M. — Schmied August Carl Fischer T. 1⅓ J. — Fabrikarbeiterin Anna Elise Steinke 17 J. — Fabrikarbeiter Carl Strunk T. 4 T.

Donnerstag Abend starb plötzlich am Herzschlage mein Bruder und unser Schwager und Onkel, der Gärtner

Rudolf Fuhrmann

im 76. Lebensjahre, welches hiermit betrübt anzeigt

Elbing, den 31. Juli 1897.

August Fuhrmann.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 1. August 1897, Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Allgem. Bildungsverein

Heute, Sonnabend, in **Weingrundforst: Concert** und **Tanz.** Anfang 8 Uhr Abends.

Markthalle.

Sonntag, den 1. August 1897:

Erstes großes Rosen- und Nelkenfest.

Lampion- und Kappen-Polonaise bei bengalischer Beleuchtung, wozu Kappen verschenkt werden.

ff. Limburger Käse,

hervorragend schön, empfing und empfiehlt

J. M. Ehlert, Alter Markt 59.

(Statt besonderer Meldung.)

Durch einen plötzlichen Tod endete das hoffnungsvolle Leben unseres lieben Sohnes, des Studiosus

Carl Horn,

was wir Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeigen.

Elbing, den 31. Juli.

Justizrath **Horn** und Frau.

Die Beerdigung findet **Dienstag, Vormittag 11 Uhr,** auf dem **St. Annenkirchhofe** vom **Schnell**'schen Gewölbe aus daselbst statt.

Vogelsang.

Sonntag, den 1. August 1897:

Vocal- und Instrumental-Concert

unter Mitwirkung der **Elbinger Liedertafel** und der **Stadtkapelle.**

Beginn des Concerts 4 Uhr, des Gesanges 5 Uhr Nachmittags.

Eintritt **50** Pf., Kinder **10** Pf. Billets **3** Stück für **1** Mk. sind vorher bei Herrn Conditor **Selckmann, Friedr. Wilhelm-Platz,** zu haben.

Programme und Texte der Gesänge 10 Pf.

R. Schoeneck, Kgl. Musikdirector.

Turn-Verein

Sonntag, den 8. Juli 1897:

Tages-Turnfahrt

per Wagen über **Geizhals, Rakau,** durch die **Rehberge.** Anmeldungen und alles Nähere Dienstag in der Turnhalle.

Der Vorstand.

Elbinger Schweineversicherungs-Verein.

Den Mitgliedern wird bekannt gegeben, daß der **Verkauf der nothgeschlachteten Schweine an jedem Dienstag und Freitag von 6—8 Uhr Nachm. im Viehhofsrestaurant stattfindet.** An den genannten Tagen sind deshalb die Dienststunden nur von **2—5 Uhr Nachmittags.**

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Anmeldungen der Schäden und Abgaben der Taxen bei dem Unterzeichneten zu geschehen haben.

Ed. Hildebrandt,
Vorsitzender.

Die große Auktion

wegen Aufgabe der Gastwirthschaft

Inn. Marienburgerdamm 35

(Im Eisernen Kreuz)

findet **bestimmt**

Montag, den 2. August, von 9½ Uhr Vormittags,

statt.

Rosenthal, Auktionator,
Lange Hinterstraße Nr. 7.

Kaufmännische Ausbildung

im Orte und nach allen Orten hin.

Gratis **Prospekte und Institutsnachrichten** Gratis

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede—Elbing.

Königl. behördl. konzess. Anstalt.

Alten u. jungen Männern

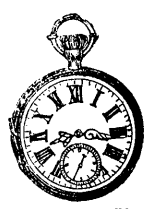
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Curt Röber, Braunschweig.



Th. Staebe,

Uhrenhandlung,

Elbing,

Alter Markt 54.

Großes Lager von

Regulatoren, Wand- u. Wecker-Uhren,

Damen- u. Herren-Uhren

in **Gold, Silber, Nickel, Double,**

Ketten u. Anhänger, Brillen, Pince-nez,

Thermometer, Barometer,

Billigste, feste Preise.

Reparaturen

werden schnell u. sauber ausgeführt.

Vocke's Politur-Auffrischer

von **Vocke & Hinderer, Heilbronn,**

unübertroffenes Mittel zum Neuaufpoliren von Möbeln. Zahlreiche Gutachten und Anerkennungsschreiben von Fachleuten und Privaten zur Hand. 1/1 Fl. ℳ 1.—, ½ Fl. 60 ₰. Niederlage bei

Fritz Laabs,

Drogerie zum Roten Kreuz.

Blaustein.

Julius Arke.

Gut erhaltene

Oxhofte

kauft jeden Posten die

Obstverwertungs-Genossenschaft

in **Elbing** (E. G. m. b. H.).

Mk. 22-, 10-, 9- u. 3000.

Mk. 22-, 10-, 9- und 3000 sind erststellig zu begeben durch

J. Entz.

Ländliche und städtische

Grundstücke

sind zu verkaufen. **Milewski,** Kürschnerstr. 11.

Junge Hühner,

Nachzucht von meinen mit den höchsten Staatspreisen prämiirten schw. Langshans, offerire 1, 2 à 10 u. 15 Mk.

G. Buttner,

Braumeister,

Wickbold b. Tharau Opr.

Für mein **Kurz-, Galanterie- u. Spielwaaren-Geschäft** suche eine

tüchtige Verkäuferin

und ein

Lehrmädchen.

Hugo Gerlach,
Heil. Geiststraße 22.

Lehrlinge, Knaben und Mädchen,

unter günstigen Bedingungen,

Wickel- und Cigarrenmacherinnen,

sowie

Tabak-Entripper

stellen jeder Zeit ein

Loeser & Wolff.

Eine Nätherin

wird gesucht. Zu erfr. in der Exped. der „Altpr. Ztg."

Für meine **Lederhandlung** suche

2 Lehrlinge

gleichviel welcher Confession.

Caspar Heymann,
Christburg.

1 Wohnung

von 3 Zimmern oder 2 Zimmern und Cabinet mit Gartenentritt wird per 1. Oktober zu miethen gesucht.

Gefl. Offerten sub **T. R. 10** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Zurückgekehrt.

Dr. Crüger.

100 Personen. 60 Pferde.

Telegramm
von dem
Schwedischen
Grand Circus
Gebr. C. & J. Ducander.

Heute Sonntag:
Zwei große
Gala-Vorstellungen.

4 Uhr Nachm., 8 Uhr Abends.

In der Nachmittags-Vorstellung hat jeder Besucher das Recht, ein Kind unter 12 Jahren frei mitzubringen.
Sämmtliche Artisten u. Artistinnen in ihren besten Nummern.

Schwedischer
Grand Circus
Ducander-Helsingfors.
Reitinstitut u. Fahrschule.

Montag, den 2. August, Abends 8 Uhr:
Große
Parade-Galavorstellung
Zum ersten Male:

Little Sigrid,
die kleinste Reiterin d. Welt, 4 Jahre alt,

Tableau:
6 Hengste, vorgeführt von J. Ducander.

1. Debut von
Miss Orford,
Bester Damen-Jockey.

Dienstag, den 3. August:
Große Sport-Vorstellung.
Preise der Plätze:
Parquet nummer. Platz 2.00, I. Pl. 1.50, II. Pl. 1.00, Gallerie 50 ₰. Kinder unter 12 Jahren auf allen Plätzen halbe Preise.
Billets im Vorverkauf sind zu haben bei Herrn Conditor **Selckmann** und in den Cigarrenhandlungen **C. F. Krause,** Friedrichstr. und **J. Neumann,** Alter Markt 52, sowie am Vorstellungstage an der Circuskasse Vormittags von 11—1 Uhr, Nachmittags von 5 Uhr ab.
Hochachtungsvoll
Gebr. C. & J. Ducander.
Schwed. Garde-Art.-Offiziere a. D.

Trockenen
Dampfmaschinen-Preßtorf
ab Bruch à Mille Mk. 10 empfiehlt
G. Leistikow, Neuhof,
p. Neukirch, Kr. Elbing.
Bestellungen nimmt Herr **H. von Riesen, Burgstraße Nr. 3,** entgegen.

Geräuschlose
Thürschließer,
bester Construction, deren **alleinigen Vertrieb** übernommen haben, empfehlen zu billigsten Preisen
G. & J. Müller,
Bau- und Kunsttischlerei.

---

ff. Beerenobst-Marmeladen,
diesjährige Kochung,
empfiehlt die
Obsthalle, Alter Markt.

Für Rettung von Trunksucht
versend. Anweisung nach 22jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unt. Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „**Privat-Anstalt Villa Christina** bei **Säckingen** Baden".

Hôtel Germania.
Fremdenzimmer von **1** Mark an. **Gute Küche.**
Special-Ausschank von **Höcherlbräu.**

Elbinger Kaffee- und Bierhäuschen.
Warmes und kaltes Gebäck. **J. Dettmann.**

Caffee
in allen Preislagen, **anerkannt guter Qualität,**
sowie **sämmtliche anderen**
Colonial- u. Materialwaaren
empfehle bei **prompter Bedienung.**

Ferner empfehle mein **gut sortirtes**
Wein-Lager
gefälligster Beachtung.
Adolf Dreher, Im Fischerthor.

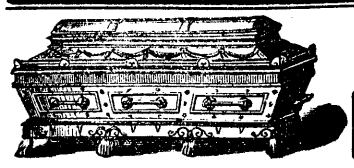
Die Westpr. Cognac-Brennerei
von
Paul Schiller, Elbing,
empfiehlt ihre aus besten Traubenweinen auf französischen Apparaten gebrannten Cognac's.
Preisliste gratis und franco.

Otto Herbst,
Holzstraße 5,
Schmiedemeister und Wagenbauer.

Empfehle mich als praktisch und theorethisch geprüfter engl.
Hufbeschlagschmied.
Man versäume nie, huflahme Pferde, solche mit **Hornspalten,** sowie Pferde, die die Freßlust verloren haben, mir vorzuführen, und bin ich stets geneigt, dieselben gesund und gangbar herzustellen.
Oeffentliche Danksagungen liegen zur gefälligen Einsicht aus.

Zacherlin
wirkt staunenswerth! Es tödtet unübertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insecten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1) die versiegelte Flasche, 2) der Name „Zacherl".

In **Elbing** bei Hrn. **J. Staesz jun.,** Wasserstraße 44, Königsbergerstraße 84,
" " " " **Rudolph Sausse Nachfl.,**
" " " " **Bernh. Janzen,**
" " " " **Richard Wiebe,**
" " " " **G. Götz,** Adler-Apotheke,
" " " " **Fritz Laabs,** Junkerstr. 34/35,
" **Christburg** " " **Leopold Freitag,** Victoria-Drogerie.



Das Sargmagazin
von
H. Janzen Nachfolger,
Inhaber J. Ewert,
Kurze Hinterstraße 3,
empfiehlt sein großes Lager in
Särgen in Metall und Holz
mit **vollständigen Leichenausstattungen** zu billigsten Preisen.
Bemerke, daß die Ausstattung wie bisher in bekannter Ausführung von Frau **Janzen** angefertigt wird.

F. F. Resag's
Deutscher Kern-Cichorien
aus **garantirt reinen** Cichorien-Wurzeln ist das **beste** und **ausgiebigste** aller bisher bekannter Caffee-Surrogate.

Die Bau- und Kunsttischlerei
mit Dampfbetrieb
von **F. Kusch vorm. Noss,**
Heilige Geiststrasse 30. **ELBING,** Heilige Geiststrasse 30.
liefert zu billigen Preisen:
Bautischler-Arbeiten
von einfachster bis elegantester Ausführung,
Holzdecken, Laden-Einrichtungen, Parkett- u. Stab-Fussböden, Treppen-Anlagen u. Möbel
in jeder Holzart,
Zeichnungen u. Entwürfe jeder Zeit auf Wunsch.

Zu haben
in den meisten Colonialwaaren-, Droguen- und Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's
Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan".**

Trockene Maler- u. Maurerfarben
Lacke, Firnisse, Pinsel
Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität billigst (Wiederverkäufern möglichsten Rabatt) bei
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Neue
Dill-Gurken
Adolph Kellner Nachf.

Rosen- (Schutzmarke)
Santelöl-Kapseln
heilen **Blasen-** und **Harnröhren-leiden** (Ausfluss) ohne Einspritzung u. Berufsstörung in wenigen Tagen. Viele Dankschreiben. Flacon 2 u. 3 Mk. Nur ächt mit voller Firma: Apotheker **E. Lahr** in **Würzburg.** In **Elbing** zu haben in den sechs **Apotheken.**

Kern-Kirschsaft,
täglich frisch von der Presse, empfiehlt
Bernh. Janzen.

Beste
Margarine
von **Simon van den Bergh's** empfiehlt
Julius Arke.

Wie neu wird Jeder
mit **Bechtel's Salmiak-Gallseife** gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorräthig in Packeten zu 40 Pf. bei **Fritz Laabs,** Drogerie zum Roten Kreuz, **J. Staesz jun., Rich. Wiebe.**

Selbstverschuldete Schwäche
der Männer, **Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh.** heilt sicher u. 25jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel,** nicht-approbirter Arzt, **Hamburg,** Seilerstraße 27, I. Auswärts brieflich.

Fahrplan für Elbing—Kahlberg.

Tag	v. Elbing	v. Kahlberg
Sonntag, 1. Aug.	—	Mg. 6 U.
" "	Vm. 7½ U.	Vm. 10 "
" "	Vm. 8½ "	Vm. 10½ "
" "	Vm. 9½ "	Nm. 3½ "
" "	Nm. 1½ "	Ab. 7½ "
" "	Nm. 2 "	Ab. 8 "
" "	Nm. 5½ "	Ab. 8½ "
Montag, 2. Aug.	Vm. 7½ "	Mg. 6 "
" "	Vm. 8½ "	Vm. 10½ "
" "	Nm. 1½ "	Nm. 2½ "
" "	Nm. 2 "	Ab. 7½ "
" "	—	Ab. 8 "
Dienstag, 3. Aug.	Vm. 7½ "	Mg. 6 "
" "	Vm. 8½ "	Vm. 10½ "
" "	Nm. 1½ "	Nm. 2½ "
" "	Nm. 2 "	Ab. 7½ "
" "	—	Ab. 8 "
Mittwoch, 4. Aug.	—	Mg. 6 "
" "	Nm. 1½ "	Ab. 7½ "
" "	Nm. 2 "	Ab. 8 "
Donnerst., 5. Aug.	—	Mg. 6 "
" "	Vm. 7½ "	Vm. 10 "
" "	Vm. 8½ "	Vm. 10½ "
" "	Nm. 1½ "	Ab. 7½ "
" "	Nm. 2 "	Ab. 8 "
Freitag, 6. Aug.	—	Mg. 6 "
" "	Vm. 7½ "	Vm. 10½ "
" "	Vm. 8½ "	Nm. 2½ "
" "	Nm. 1½ "	Ab. 7½ "
" "	Nm. 2 "	Ab. 8 "
" "	Nm. 4½ "	—
Sonnab., 7. Aug.	—	Mg. 6 "
" "	Nm. 1½ "	Ab. 7½ "
" "	Nm. 2 "	Ab. 8 "

Fahrpreis für die fettgedruckten Fahrten 0,80 ℳ, hin und zurück. Dutzendkarten für die fettgedruckten Fahrten, nur an Wochentagen gültig 3,50 ℳ.

Fahrplan für Haffküstenfahrt.
Gültig bis 2. September.

Tag	v. Elbing	v. Cadinen
Jeden Sonntag	Vm. 8½ U.	—
" "	Nm. 2 "	Ab. 8 Uhr
" Mittwoch	—	Mg. 6½ "
" "	Nm. 2 "	Ab. 8 "
" Donnerstag	Vm. 8½ "	—
" "	Nm. 2 "	Ab. 8 "
" Sonnabend	—	Mg. 6½ "
" "	Nm. 2 "	Ab. 8 "

Die Fahrten am Sonntag gehen über Haffküste nach Kahlberg.
Fahrpreis nach Reimannsfelde an Sonntagen 0,60 ℳ, an Wochentagen 0,50 ℳ. Nach Cadinen an Sonntagen 0,75 ℳ, an Wochentagen 0,60 ℳ hin und zurück.

Nach **Schillingsbrücke** jeden Sonntag von Nachmittags 3 Uhr an, jede halbe Stunde. Fahrpreis 0,10 ℳ hin und zurück.

A. Zedler,
Speicherinsel, am Wasser 26.

Benno Damus Nachf.
Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden zollfrei, gegen Nachnahme (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. und 1 M. 40 Pfg.; **Feine Prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rab. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford in Westfalen.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 178. Elbing, den 1. August 1897. Nr. 178.

Das Blaue.

Preisgekrönte Novelle von **E. Geffers.**

(Nachdruck verboten.)

Er neckte sie gar zu gern.

„Miechen!"

„Hm?"

„Zieh' bloß das Blaue nicht an!"

Sie riß die runden Augen weit auf.

„Das Blaue —?"

„Ja, Du, — das Himmel-, Vergißmeinnichtblaue! Ist so fad! Hab' 'mal die Antipathie! Und wie Deine selige Tante sagte — "

„Du! Jost —!"

„Zu mir persönlich 'mal sagte, — — 's macht 'n bissel gelb —"

Schwupp! war er hinaus.

Sie blieb vor dem Kleiderschrank stehen, aus dem ihr ein Flor heller Sommerfähnchen entgegenquoll, blickte sehr ernsthaft, sehr bedenklich auf das reizende hellblau-seidene, das sie für heute Nachmittag ausersehen.

Gelb?

Der wandhohe Spiegel ward lang consultirt, die weichen knisternden Falten an das Kinn, an das schneeweiße Hälschen gedrückt, — blasser — ja, — ein kleines Bischen! — aber gelb —?

Ein rundes, blühendes Gesichtchen unter schwarzbraunen Locken, — es wurde zornesroth.

Gelb —? Nein abscheulich!

Und ein kleiner Fuß trat etwas hörbarer auf als gewöhnlich —

„Nun aber gerade!"

* * *

Lieutenant Jost Christian von Baer stand wartend am Wagen.

Zum Picknick wollten sie sich im Walde mit einer größeren Gesellschaft treffen.

Wilhelm, der Typus eines etwas minderwerthigen Militärburschen, hantirte mit seligem Schmunzeln und Schnalzen an dem unvermeidlichen Fouragekorb —

Kalter Rehrücken! Hummer! Porter! — pikfein. —

„A la bonne heure!"

Sie rauschte die Treppe herunter, lichtblau über und über wie ein Stück wolkenlosen Frühlingshimmels, — ein blutjunges Frauchen, — trug das goldene Ringlein nun kaum sechs Wochen an der Rechten und war gewohnt, daß ihr Erscheinen nicht ohne Wirkung blieb.

Zärtlichkeit Schelmerei, ein wenig Enttäuschung in seinen hübschen, blitzenden Augen —

„A — h!"

„Ph!"

Er sah ganz verblüfft auf das frische, trutzige Mündchen, während sie leicht in den Wagen sprang.

Böse! Herrgott!

Nun, es konnte so lange nicht dauern. Sie waren die Straße hinunter, ein Dutzend Bekannte pflichteifrig gegrüßt, — still, still war zu beiden Seiten das goldene, wogende Feld, — dumm, dumm zum Glück der Wilhelm hinten im Dienersitz.

Der junge Gatte hing die Zügel um dem Arm.

Die widerstrebenden Fingerchen verschwanden in seinen großen, weiß behandschuhten Händen.

„Du —! Herzblatt!"

„Ph!"

„Siehst nämlich aus —! zum Küssen, — zum" „'n bissel gelb —"

„Na aber! Mein' ich doch nicht! Sterbe ja lieber! Spaß! — Spaß —!"

„So —? und die selige Tante?"

Sie wandte sich hastig herum —

„Bester Wilhelm! Haben Sie auch die Gabeln im Korb?"

Förmlich schmelzend dies „Bester Wilhelm"!

Der Herr Gemahl nagte an seinen ärgerlich zuckenden Lippen, und hochroth fuhr der Brave aus sanftem Halbschlaf empor.

„Die Gabeln — ? Zu Befehl — !! Ne, die — die sind nich mit drinne! Zu Befehl — !, Frau Baronin!"

Die Füchse standen auf einen Ruck, — eine nicht mißzuverstehende Handbewegung seines Herrn und Gebieters —

„Marsch! Umkehren!"

„Jost — ! In der Hitze — !"

„Umkehren, sag' ich —"

Und Wilhelm flog mehr als er sprang in dem staubigen, heißbeschienen Fahrweg, setzte sich eiligst in Trab, um seine Vergeßlichkeit im Schweiße des Angesichtes zu sühnen.

Jost Christian schlang seinen Arm um die vor Empörung bebende kleine Frau.

„Miez! Sei 'mal vernünftig! Wirst doch 'nen Scherz verstehen! Blau, gelb, spinatgrün, — ist ja doch so egal! „Und Deine Tante —"

„Ja — eben, eben, — immer mußt Du die lächerlich machen!"

„Je, Miechen! Weißt doch! Altes! Nörgliches! Wollte uns auseinander bringen —"

Es war vorbei, wenn sie heftig wurde, — hell weinend schlug sie die Hände vor das Gesicht —

„Hätt' ich, — hätt' ich nur, — es ist auch wahr! Gefühllos bist Du — ach! ach! ach! ich hab' mir alles ganz anders gedacht —!"

Er riß sie leidenschaftlich an seine Brust. —

„Gefühllos —! Maria, — das sagst Du mir? — um nichts —? einer kindischen Laune wegen —?"

Bedeckte ihr Antlitz, ihr Lippen mit flammenden Küssen —

„Gefühllos —? Herz, — liebes Herz —!"

„Ja, — laß! — bist Du auch! mit dem Wilhelm wieder —"

Er zitterte vor sinnlosem Ungestüm. —

„Und Du — Du hast für den Kerl mehr Gefühl als für mich!"

Es war der erste Streit, — der erste und letzte, wie das zornglühende Frauchen sagte, als sie daheim wieder waren — nach einem endlosen, qualvollen Tage unter fremden, lachenden Menschen.

Und Worte fielen noch, heiße, — böse Worte. — Sie war nicht zu halten. Sie wollte nach Haus.

* * *

Der Herr Papa, ein behäbiger pommerscher Gutsbesitzer, machte große Augen, als sein Wildfang ihm eines Tages schluchzend in die Stube stürmte.

Ueberwacht, halb ohnmächtig, wie sie war, schickte er sie vor allem ins Bett und setzte sich dann mit seinem Schwiegersohn durch zahlreiche Episteln und in größter Freundschaft auseinander.

Ruhe, Ruhe mal erst und zum Herbst hin eine Jagd, bei welcher Jost Christian nicht fehlen würde.

Maria erließ schon in den ersten Tagen einen Brief an ihre Jungfer —

„Schicken sie mir sofort das Nothwendigste aus meiner Garderobe, — vor allem aber das Hellblauseidene —"

Der Herbst kam, die Jagd. — Jost Christian auch.

So weiß und schmal, wie er sie früher nie gekannt, saß seine kleine Frau beim Diner ihm zur Seite.

Freundlich genug, solange es galt, den äußeren Schein vor Leuten zu wahren, welche das Märchen von einer plötzlichen Erkrankung der jungen Baronin, ihrem Erholungsaufenthalt auf dem Lande treuherzig annahmen, dann aber kalt, eisig kalt, ließ er sie schweren Herzens fühlen, daß er es war, dem sie Lieb und Treue gelobt — lebenslang, den sie verlassen hatte in kindischem Groll, den sie heute noch thöricht genug war, bitter zu kränken.

Sie trug das hellblauseidene Kleid.

Die Einladung seines Schwiegervaters, ein Fremdenstübchen im Haus zu beziehen, lehnte er höflich ab. Ein kleines Jagdschloß besaß er in der Nähe. Das suchte er nach einem steifen Abschiede auf.

Maria sah ihm nach, wie er durch das Zimmer schritt. Schwarze Schatten wallten ihr vor den Augen.

Und lange, lange saß sie auf. Ein Schluchzen, ein Rascheln und Rauschen in ihrem Gemach bis weit nach Mitternacht. Blaß wie ein Geist kam sie im Dämmern schon wieder herunter.

Jost Christian ließ sich nicht blicken.

Es wurde Mittag, — es wurde Abend.

Da griff sie nach ihrem Mantel und Hut.

„Papa! Adieu!"

„Na —?"

„Weißt Du, ob Jost auch draußen ist?"

„Jost —? Du? — Mieze! Mieze!"

„Ph! — nein! Ich — ich wollte ihm bloß — ganz etwas Wichtiges —"

Der alte Herr sah sie staunend an.

„Wichtiges —?"

„Ja — ach! — adieu!"

Er war nicht da, — kein Mensch, — das Häuschen verschlossen.

Maria saß zitternd vor Kälte, in wachsender Dunkelheit, schrecklich allein auf der breiten steinernen Treppe, mitten im brausenden, stürmenden Buchenwald —

Da — Pferdegetrappel, klirrende Schritte, — Jost Christian!

Ein Streichholz blitzte auf.

Er erkannte sie, er setzte sich zu ihr auf den kalten Stein, streichelte ihr schauerndes, thränennasses Gesicht.

„Miez! Nun war ich eben bei Euch! Du — Du! Was Wichtiges, — ja?"

Lieber Gott! That das gut! That das gut!

Sie schmiegte sich leise auf seine Kniee und drückte das Mündchen ihm fest an das Ohr —

„Jost — ach! Ich hab's ja zertrennt, — gestern noch, — die ganze Nacht —"

Aus den Provinzen.

Danzig, 29. Juli. Ueber die polizeiliche Ueberwachung einer Lehrerversammlung in Kahlbude geht der „Danz. Ztg." folgende Mittheilung zu: Am Montag tagte hier unter dem Vorsitze des Lehrers Herrn Meyer-Bankau die 64. Generalversammlung des Lehrervereins Danziger Höhe. Derselbe ist im Jahre 1834 im Auftrage der königl. Regierung zu Danzig durch den Schulrath Dr. Höpfner und den Kreisschulinspektor, Superintendenten Gehrt-Löblau gegründet zur Hebung des Lehrerstandes und der Schule, und in diesem Sinne bisher geleitet worden. Zur Stärkung des gegenseitigen Vertrauens zwischen der Lehrerschaft einerseits und Kirche und Aufsichtsbehörde andrerseits hatte der Vorstand im Einverständniß mit vielen Mitgliedern die Herren Landräthe, Kreis- und Ortsschulinspektoren und einige geistliche Herren, soweit sie zu den Vereinsmitgliedern in Beziehung stehen, eingeladen. Herr Pfarrer Uebe-Löblau war erschienen und hat den Verhandlungen mit größten Interesse beigewohnt, ebenso dem musikalischen und gemüthlichen Theile, den letztern mit Familie. Von den meisten übrigen eingeladenen Ehrengästen waren sehr herzlich gehaltene Begrüßungs- und Entschuldigungsschreiben eingegangen. Was in 63 Jahren noch nie der Fall gewesen, das mußten trotz alledem die Theilnehmer an diesem Feste erleben: Schon am Morgen fiel den in den Neubauerschen Garten Eintretenden die Anwesenheit des Amtsdieners in Uniform auf. Man hielt das aber für eine Aufmerksamkeit des Amtsvorstehers, vielleicht um Unberufene fern zu halten. Als man ihn aber dem eben ankommenden Vorsitzenden ein Schreiben überreichen und diesen verwunderlich den Kopf schütteln sah, wurde man doch aufmerksam. Wie erstaunte man aber, als auf den Ruf zum Beginn der Sitzung auch der Amtsdiener eintrat und in der Nähe des Vorsitzenden Platz nahm — hatte er doch schriftlichen Befehl, die Reden zu überwachen und darüber in kürzester Zeit zu berichten. Der mit der erwähnten polizeilichen Ueberwachung einer Lehrerversammlung beauftragte Amtsdiener ist seines Gewerbes Schuhmacher und nebenbei Feldhüter und Ortsdiener der Gemeinde Löblau.

Danzig, 30. Juli. Wie der Jahresbericht der Vorsteher der dortigen Kaufmannschaft konstatirt, haben daselbst die Landwirthe von den ihnen an der Börse zustehenden Befugnissen bisher fast gar keinen Gebrauch gemacht. „Seit dem 2. Januar sind von den drei agrarischen Mitgliedern des Börsenvorstandes im Ganzen zweimal je zwei auf kurze Zeit erschienen; inwiefern sie aber bei der Preisnotirung „mitgewirkt" haben, hat, wie der Bericht sagt, Niemand auszugeben vermocht. Es ist ja auch in keiner Weise zu erwarten oder gar zu verlangen, daß die Herren, welche den geschäftlichen Vorgängen gänzlich fernstehen, auch nur das Geringste zu deren Konstatirung oder gar zur Berichtigung etwa irriger Notirungen beitragen können. Sie sind also zu der unglücklichen Rolle von Zuschauern verurtheilt, die geschehen lassen müssen, was sie nicht zu ändern vermögen. Es dürfte wirklich an der Zeit sein, die Bestimmungen der Börsenordnungen über diese „Mitwirkung" zu streichen; sie haben lediglich den Erfolg, die über die Gestellung von agrarischen „Aufpassern" empörten Handelskreise zu reizen und den bedauerlichen Riß zwischen Handel und Landwirthschaft zu erweitern, ohne letzterer irgend etwas zu nützen."

Schöneck, 29. Juli. Dem Nachtwächter Engler, Fleischer Hermann Schulz und Fischer Albert Schramm hierselbst hat der Herr Regierungs-Präsident je 50 M. Prämie überwiesen, weil dieselben am verflossenen ersten Weihnachtsfeiertage einen Knaben vom Tode des Ertrinkens im Fletzeflusse gerettet haben. Schramm hat den Engler und Schulz, die bei diesem edlen Rettungswerk selbst in großer Lebensgefahr waren, gerettet.

Marienburg, 30. Juli. Die Verwaltung des hiesigen Postamtes ist mit dem gestrigen Tage wieder in die Hände des Herrn Postdirector Augustin übergegangen. — Die Ziegelei-Genossenschaft Kampenau beabsichtigt auf ihrem Grundstück eine Ziegelei und Thonwaarenfabrik einzurichten. — Eine eigenartige Scene, die sicher ein gerichtliches Nachspiel haben wird, spielte sich, wie die „N.-Ztg. schreibt, gestern nach Schluß einer Gerichtsverhandlung im Corridor des Gerichtsgebäudes ab. Die eben zu 1 Tag Haft verurtheilte, aus dem Gefängniß vorgeführte Arbeiterfrau Therese Gecke von hier gerieth, als sie ihre Widersacherin, die Handelsfrau Gehrmann, draußen traf, in solche Wuth, daß sie mit Blitzesschnelle ihren Pantoffel ergriff und der andern Frau mit den Worten: „Nun weiß ich wenigstens, wofür ich meine Strafe habe!" einen

---

Der neue Kurs.

Roman von Wilhelm Fischer.

3) Nachdruck verboten.

„Du fällst wohl wieder in Deine alte Zeremonialordnung, Du ausgeprägtes Nullouvert. Für Dich bin ich der Herr Doktor; den gnädigen Herrn schenke ich Dir ein für alle Mal, verstanden, altes Meerkalb?"

„Der gnädige Herr sind sehr aufgeräumt," sagte Karl mit einer tiefen, zeremoniellen Verbeugung, „aber heute thuts der Herr Doktor nicht allein; heute ist die Sache feierlich, wichtig, politisch, höchst politisch sogar."

„Deine Miene, Deine Haltung, alter Seelöwe, ist auch darnach," lachte Doktor Hartung hell auf. „Du stehst da, wie der Roland vor dem Bremer Rathhaus. Was hat man mir denn zu verkünden?"

Karl warf sich in Positur.

„Ich komme mir," sagte er mit großer Grandezza, „in meiner Mission vor, wie der spanische Grande, der seinem Könige verkünden durfte, daß die Sonne in seinen Staaten nicht untergeht."

„Das kann gut werden," sagte sich der Doktor, dann meinte er laut, in Ton und Haltung das alte Faktotum kopierend: „Für zehn Minuten will ich Dir König sein und Dir die erbetene Audienz gewähren, edler Carlos de la Mancha, doch keine Minute länger." Doktor Hartung nahm Platz, wobei er durch eine einladende Handbewegung das alte Faktotum einlud, ebenfalls Platz zu nehmen.

„Es geziemt sich nicht," lehnte Karl die scherzhafte Einladung würdevoll ab, „daß ich Platz nehme; selbst der Kaiser verkündet stehend seine Thronreden. Der Wahlkreis, in dem eines der größten Hammerwerke der Welt sich befindet, das jetzt unter Ihrer Leitung steht, gnädiger Herr, ist verwaist."

„Du empfiehlst mir also die Gründung eines Wahlkreiswaisenhauses?" warf der Doktor belustigt ein.

„Dieses nicht," verneinte Karl, der sich nicht aus seinem Konzept bringen ließ, „doch ist der Kreis gegenwärtig ohne jede politische Vertretung. In einigen Wochen ist Ersatzwahl. Dreihundert der angesehensten Bürger dieses verwaisten Kreises, von denen jeder im Auftrage von fünfzig Wahlmännern handelt, haben eine Deputation an Sie gesandt, welche Ihnen das Mandat zu Füßen legen will."

Doktor Hartung sprang überrascht auf; das mußte überlegt werden; vielleicht war es auf diese Art möglich, alle Hindernisse, die seiner Liebe im Wege standen, zu beseitigen; aber noch war die Sache in weiter Ferne. Der Doktor fiel in seinen alten Ton zurück.

„Mit anderen Worten, Carlos Sancho Pansa, mein vielgeliebter Grande, die Herren haben bei mir angefragt, wann ich zu sprechen sei."

Die wichtige Miene, die das alte Faktotum schnitt, war zum Entzücken, bis er mit feierlichem Pathos erwiderte:

„Dieses war der Wortlaut ihrer Rede, gnädiger Herr, der Sinn des Anliegens ist so, wie ichs verkündete."

„Schon gut," meinte der Doktor. „Ihr seid in Gnaden entlassen, edler Grande; für die Herren jedoch bin ich zu jeder Zeit zu sprechen. Und wenn die Damen, verstanden, altes Haus, von ihrer Ausfahrt zurückgekehrt sind, melden Sie mir es sofort."

„Die gnädige Frau ist soeben höchsteigenhändig in Person mit dem gnädigen Fräulein erschienen," entgegnete Karl mit einer tiefen Verbeugung gegen die eintretenden Damen, dann zog er sich zurück.

Frau Hartung, eine elegante, stattliche Dame in den besten Jahren, war an der Seite ihrer Tochter Irene, einer graziösen jungen Dame von 21 Jahren, die man in den Frauenkreisen der Arbeiter den Engel der Armen und der Wöchnerinnen nannte, in das Zimmer getreten. Die Damen legten Hut und Ueberwurf ab, wobei ihnen der Doktor galant behülflich war; mit einem reizenden Lächeln begrüßte Irene den Bruder, dann trug sie die abgelegten Garderobenstücke in das gemeinsame Zimmer der Hartungschen Damen.

„Ich suchte Dich schon in der Fabrik, Georg," begrüßte Frau Hartung den Sohn, indem sie Platz nahm.

„Und wer sucht, der findet, theuerste Mama, aber was giebt es denn, Du bist ja so erregt."

„Wenn ich recht beobachtet habe, so interessirst Du Dich lebhaft für die Komtesse Henny," forschte Frau Hartung.

„Du hast richtig beobachtet," entgegnete der Doktor, „und ich will Dir mittheilen, daß ich mich heute mit Zustimmung der Gräfin, der besten Frau von der Welt, liebste Mama, mit Henny verlobt habe."

Frau Hartung war mehr besorgt als erstaunt

„Ich wußte es, daß es so konnen wird. Henny als Schwiegertochter begrüßen und umarmen zu können, war von jeher mein sehnlichster Wunsch; meinen Segen habt Ihr," — der Doktor küßte die Hand seiner Mutter — „und der Mütter Segen habt Ihr nöthig, denn ich glaube, daß es manchen heißen Kampf kosten wird, bis Du Dein Ziel erreichen wirst, wenn überhaupt nicht alles vergeblich sein wird, Georg," setzte sie leise hinzu.

„Wie verstehe ich dies?" frug der Doktor, der sich eines Gefühls des Unbehagens und der Unruhe nicht erwehren konnte.

„Minister Graf Beeren ist gestürzt," sagte Frau Hartung und eine Thräne perlte in ihren dunklen Augen, „das Schlimmste ist, daß die unmittelbare Ursache seines Sturzes die heutige Rede Deines Vaters ist, man sagt sogar, daß der Graf in Ungnade gefallen ist."

Der Doktor war wie aus den Wolken gefallen, um eine Nuance bleicher rief er aus:

„Undenkbar, Du mußt Dich irren, Mama, soweit konnte, durfte der Vater schon in Rücksicht auf meine und Deine Beziehungen zu der Familie des Grafen nicht gehen!"

„Es ist so, Georg, wie ich Dir sage," entgegnete Frau Hartung mit einem Seufzer, den ihr das verstörte Aussehen ihres Sohnes entlockte. „Dein Vater ist ein Politiker von jenem Schlag, der im Stande ist, dem Wohl des Staates sein eigenes Glück zu opfern."

„Arme Henny!" flüsterte der Doktor, sein Gesicht in beiden Händen begrabend.

„Und ich muß hinzufügen: armer Georg," ergänzte die Mutter wehmuthsvoll den Ausruf des Sohnes.

„Der Kampf wird hart, ich fühle es, und um Hennys willen thut es mir leid, daß es so gekommen ist. Und dennoch gebe ich die Hoffnung nicht auf. Papa ist kein Barbar und der Graf ein Edelmann, der die Person von der Sache zu trennen weiß."

Der Doktor fuhr sich nervös mit der rechten Hand durch die Haare.

„Ich muß Dir auch diese Hoffnung nehmen, Georg, so gering sie auch ist. Der Graf ist ein ahnenstolzer, in den Vorurtheilen seines privilegirten Standes altgewordener Herr, also ein kleinlicherer Mensch, als Du meinst. Er wird in Deinem Vater immer die mittelbare Ursache seines Sturzes und seiner pekuniären Benachtheiligung erblicken."

„Wie meinst Du das?"

„Der Graf wird durch den mit seiner Pensionirung verknüpften Gehaltsausfall pekuniär hart getroffen. Er ist, wie man mir bestimmt versicherte, ohne persönliches Vermögen und verläßt den Staatsdienst ärmer, als er ihn angetreten hat."

„Immer und überall der Mammon als Ursache und Wirkung!" rief der Doktor mißmuthig aus, dem die Eröffnungen seiner weltklugen Mutter schwer auf der Seele lasteten.

„So ist's einmal heutzutage Weltlauf. Nicht immer stehen Vermögen und Repräsentationspflichten bei unseren höchsten Beamten in richtigem Verhältniß, zwei Dinge, die dann um die Wette fahren, bis die Kessel platzen. Mißverstehe mich nicht," meinte die würdige Dame, indem sie leicht ihre rechte Hand auf den Arm des Doktors legte. „Glaube mir, das Vermögen und die Mitgift Deiner Erkorenen spielen bei mir keine Rolle."

Der Doktor zog die feine schmale Hand der Mutter ehrerbietig an seine Lippen.

„Ich verstehe, was Du sagen willst. Ich muß Dir Recht geben, wenn Du meinst, daß der Stolz jetzt dem Grafen verbietet, das zu thun, wozu er sich unter anderen Umständen vielleicht hätte umstimmen lassen."

„Ich will Dir die Hoffnung nicht ganz nehmen, aber Du mußt bei Deinen Plänen berücksichtigen, daß die Situation wesentlich verschärft ist."

„Die Zeit heilt manches!" rief der Doktor, in dem sich der Optimismus wieder zu regen begann, zuversichtlich aus. Aber darauf kann ich und will ich nicht warten. Ich muß handeln; der gerade Weg, Mama, ist immer der beste. Ich offenbare mich dem Vater und werde Henny zu bestimmen suchen, mir eine offizielle Verlobung zu gestatten."

Frau Hartung schüttelte mißbilligend den Kopf.

„Und Du wirst Dir einen Korb holen. Was ich von dem Grafen weiß, ist er jetzt unzugänglicher für Dich, als er je war. Eine Abweisung, und, Du kennst den himmelanstürmenden Stolz Deines Vaters, alles ist verloren, hoffnungslos verloren.

Schlag gegen den Kopf versetzte. Die andern Nachbars-Frauen, welche der Gerichtsverhandlung beigewohnt hatten und zu gleicher Zeit auf den Corridor traten, wollen merkwürdiger Weise von dem Vorgang, wie er sich nach den Angaben der gewaltig kreischenden Frau Gehrmann zugetragen haben soll, nichts gesehen und gehört haben.

Aus dem Kreise Schwetz, 29. Juli. Bei Lubiewo wurde die Leiche eines Erschossenen gefunden. Bis jetzt ist darüber folgendes bekannt geworden. Gestern Nachmittag wurde in der Nähe der fiskalischen Colonie ein Schuß gehört. Eine halbe Stunde später theilte der Förster des dortigen Reviers einem in der Nähe wohnenden Besitzer der Colonie mit, daß er unweit seiner Wohnung auf einer Wiese in der Schonung die Leiche eines Erschossenen gefunden hätte. Der Hinterkopf des Erschossenen war durch den Schuß vollständig zerschmettert. Die Leiche lag auf dem Gesicht, unter dem linken Arm das Gewehr, in der rechten Hand eine Ruthe haltend. Die Untersuchung wird heute stattfinden.

Tuchel, 29. Juli. Der Brenner Gast aus dem Dorfe Lusinsk kletterte auf einem seiner Kirschbäume und fiel dabei herunter. Nur mit Mühe vermochte er sich nach der Stube zu schleppen. Als er sich auf den Stuhl gesetzt, fiel er um und war eine Leiche.

*** **Neuenburg**, 30. Juli. Das Fehlen der Postverbindung zu dem 5 Uhr 31 Minuten fälligen Zuge macht sich recht unangenehm bemerkbar. Interessenten beabsichtigen nun, darauf hinzuwirken, daß die Post um 5 Uhr noch einmal fährt, damit spätestens um 6½ Uhr, also 13 Stunden früher als sonst, eine nochmalige Bestellung erfolgen kann.

i **Culm**, 30. Juli. Wie jetzt bestimmt verlautet, soll der Neuausbau der für die Culmer Stadtniederung so wichtigen Verladestelle in Grenz an der Weichsel endlich ausgeführt werden.

Culmsee, 29. Juli. Im hellen Gasglühlichtglanze erstrahlte gestern Abend unsere Stadt zum ersten Mal, denn gestern ist die neuerbaute Gasanstalt in Betrieb gesetzt worden. Das Gaslicht ist vorläufig nur in den Straßen, in großen Betriebsräumen und in und vor den meisten Geschäftslokalen in Gebrauch genommen. Die Bahnverwaltung wird den Anschluß an die Gasanstalt erst nach Ausführung der geplanten Bahnhofsanlagen bewerkstelligen lassen. Die Zuckerfabrik besitzt ihre eigene elektrische Anlage.

Aus dem Kreise Dt. Krone, 29. Juli. Das vorgestern bei dem Besitzer Zimmermann in Schrotz gefeierte Erntefest nahm einen aufregenden Verlauf. Die Arbeitsleute hatten des Guten zu viel genossen, zerschlugen in ihrer Trunkenheit die Fenster und arteten dermaßen aus, daß telegraphisch Gendarmerie herbeigeholt werden mußte. Dieser gelang es erst nach einer Stunde, die Trunkenbolde, die sich in einem Strohschober versteckt hatten, festzunehmen.

Riesenburg, 29. Juli. Ein erschütterndes Ereigniß, vermuthlich Mord und Selbstmord, hat die Bewohner unserer Stadt heute früh in eine hochgradige Erregung versetzt. In dem Mühlengraben, in der Nähe des Eisenbahn-Ueberganges über die Chaussee, welche von Riesenburg nach Finkenstein führt, wurden der „D. Ztg." zufolge zwei Leichen, zusammengebunden im Wasser liegend, aufgefunden und in das städtische Armenhaus befördert. Hier stellte es sich heraus, daß es die 23 Jahre alte Ehefrau des Glasers Brunk aus Marienwerder mit ihrem 3jährigen Töchterchen war. Das Kind war mittelst eines langen wollenen Shawls von vorn an den Körper der Mutter, mit dem Gesicht nach innen gekehrt, festgebunden. Frau Brunk hielt sich hier mit ihrem ältesten Kinde besuchsweise bei ihrer Schwester, der Frau Maurer Musall, auf. Den Mann und ihre Mutter, sowie ihr jüngstes, erst drei Monat altes Kind hatte sie in Marienwerder zurückgelassen. In den letzten Tagen hat sie sich zu ihrer Schwester mehrfach dahin geäußert, daß sie fest entschlossen sei, nicht wieder zu ihrem Manne zurückzukehren, sie wolle sich vielmehr von hier aus nach Berlin begeben. Gestern hat sie wiederholt geäußert, sie könne keine Nacht mehr in der Wohnung der Schwester zubringen, weil sie befürchten müsse, daß ihr Mann kommen, sie dort finden und gewaltsam nach Marienwerder zurückführen könne. Gegen Abend gab sie vor, ihre ebenfalls hier wohnende Cousine besuchen zu wollen. Sie verließ die Wohnung der Schwester gegen 7 Uhr, um in dieselbe nicht mehr zurückzukehren. Erst heute früh, nach dem Auffinden der Leichen, erfuhren die betrübten und besorgten Verwandten Näheres über den Verbleib. Fast zu derselben Stunde, da die Leichen eingebracht wurden, traf hier eine Postkarte von dem Ehemanne der Unglücklichen ein, indem er sie auffordert, zu dem jüngsten Kinde und der alten Mutter zurückzukehren, da er nach Marienburg gefahren sei, um dort zu arbeiten.

Bartenstein, 29. Juli. Eines ganz plötzlichen Todes starb am Montag der im Alter von einigen vierzig Jahren stehende hiesige Rentier Unruh. Derselbe kam um zehn Uhr nach Hause, nachdem er in einem Restaurant einen kleinen Unterhaltungsskat gespielt hatte. Plötzlich sank er vom Stuhle und war todt. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Passenheim, 28. Juli. Der in Straßburg im Elsaß aufgestiegene Registrirballon „Langenburg" ist in Passenheim gelandet.

Allenstein, 30. Juli. Oberstlieutenant Leutz, der Schöpfer unserer städtischen Anlagen, ist gestern Nacht in Königsberg im Alter von 75 Jahren gestorben. Der Verewigte, welcher im Jahre 1874 als Major und Bezirkscommandeur von Ortelsburg nach Allenstein versetzt wurde, verstand es, sowohl bei seinen Untergebenen als auch bei der Bürgerschaft, durch sein humorvolles und zuvorkommendes Wesen sich ungetheilte Achtung und Popularität zu verschaffen. Er war auch der Begründer des jetzt in hoher Blüthe stehenden Verschönerungs-Vereins, dem er bis zu seinem Scheiden von hier stets das regste Interesse entgegenbrachte. Die in dem hiesigen Stadtwalde ausgeführten prächtigen Anlagen und Plätze sind das Werk seines Schönheitssinnes. Als der nunmehr Verewigte vor einigen Jahren von hier nach Königsberg übersiedelte, verursachte sein Scheiden in allen Kreisen unserer Bevölkerung großes Bedauern; die dankbare Gesinnung und Anhänglichkeit der Allensteiner Bürgerschaft kennzeichnete sich durch die Errichtung eines Denksteins auf der Leutzhöhe, inmitten der herrlichen, von dem Scheidenden geschaffenen Anlagen, dem bleibenden Vermächtniß des allverehrten Mannes an die Stadt Allenstein.

Darkehmen, 29. Juli. Eine ähnliche Brunnenkalamität ist, wie seiner Zeit in Schneidemühl, in der Stadt Darkehmen bei der Herstellung eines Tiefbrunnens am Insterburger Thore entstanden. Bei der Bohrung, die bereits auf 50 Mtr. gediehen war, brach in der Nacht zu Sonntag gegen 4 Uhr plötzlich eine Wassermenge, die viel Sand mitführte, neben dem Bohrrohre an mehreren Stellen hervor. Sie floß auch gleichzeitig in einer dort angelegten Drainageröhre ab, sprengte diese jedoch bald, und bildete in ihrem Abfluß, den sie bei der abschüssigen Lage der Umgegend glücklicherweise nach der nahen Ragawincz gefunden, einen kleinen Bach. Zur Untersuchung der Angelegenheit ist ein Regierungsbaubeamter eingetroffen. Im Laufe des Tages waren durch den Brunnenmeister Bouchard aus Gumbinnen im Durchmesser größere Rohre in den Brunnen versenkt worden, durch die nun zum größten Theile das Wasser seinen Abfluß findet. Fachleute wollen die ganze Erscheinung darauf zurückführen, daß man eine starke Wasserader getroffen hat. Diese Erklärung dürfte auch die größte Wahrscheinlichkeit für sich haben.

Königsberg, 29. Juli. Ueberfahren und getödtet wurde, wie gestern kurz gemeldet, von dem in Lyck um 1 Uhr Mittags von Insterburg ankommenden Güterzuge kurz vor der Bahnstation ein Hilfsbremser. Aus einigen auffallenden Zeichen an dem Körper des Verunglückten glaubt man schließen zu sollen, daß er während eines um diese Zeit andauernden, von einem wolkenbruchartigen Regen begleiteten Gewitters von einem niederfahrenden Blitz getroffen und von seinem Sitze unter den rollenden Zug geschleudert worden ist. Die sofort eingeleitete Untersuchung dürfte den traurigen Vorfall bald klären.

Königsberg, 30. Juli. Ums Leben gebracht hat sich am Dienstag dieser Woche eine 71 Jahre alte Arbeiterfrau aus Moditten in der Wohnung ihrer verheiratheten Tochter. Dieselbe weilte seit längerer Zeit bei ihrem Schwiegersohne und war seit etwa 1½ Jahren meist bettlägerig krank. Zu wiederholten Malen hat die Frau geäußert, daß sie ihres körperlichen Zustandes wegen des Lebens überdrüssig sei, und mehrmals hat sie auch Hand an sich selbst zu legen versucht. An der Ausführung ihres Vorhabens ist sie jedoch bisher stets rechtzeitig gehindert worden. Am letzten Dienstag ist es der Greisin nun gelungen, ihrem Leben in Abwesenheit der Tochter durch Erhängen ein Ende zu machen.

Tilsit, 30. Juli. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern um etwa 4 Uhr Nachmittags auf dem Grundstück des Herrn Raudies, das zur Zeit an den Maurermeister Herrn Strebel als Zimmerplatz verpachtet ist. Es wurde auf dem Hofe des Herrn Raudies ein Gebäude abgebrochen, neben dessen Mauer auf dem Zimmerplatz ein Abtritt erbaut ist. Um obige Zeit begab sich der Tischler Grübner auf diesen Abtritt. Während er dort saß, stürzte die Mauer des Gebäudes um und riß den Abtritt um und begrub den G. unter den Trümmern. Auf die Hilferufe des G. eilten die übrigen Arbeiter herbei, und nach Entfernung der Ziegel und Bretter wurde G. aus seiner hilflosen Lage befreit. Außer einer Gehirnerschütterung erlitt G. eine Verletzung über dem linken Auge, eine etwa 25 Centimeter lange und bis 5 Centimeter tiefgehende Rißwunde an der inneren Seite des linken Oberschenkels; die schwerste Verletzung ist jedoch ein Bruch des Oberschenkelknochens und des Beckenknochens an der linken Seite. Unbegreiflich ist es, schreibt die „T. A. Z.", daß der Mann, der furchtbare Schmerzen litt, nicht sofort nach der Heilanstalt gebracht wurde. Er wurde vielmehr, ohne daß ein Arzt ihn besichtigt hatte, auf einen Wagen geladen, nach seiner Wohnung geschafft, dort die Treppen hinauf, und als die hinzugezogenen Aerzte die Nothwendigkeit der Aufnahme in die Anstalt erklärten, wieder die Treppen hinuntergetragen und mittelst eines Tragkorbes nach der Anstalt gebracht, so daß es inzwischen bereits 9 Uhr Abends vorüber war. Wunderbar ist es, daß die dem Abtritt nahe stehende, nur ca. 3 Meter hohe Fachwerkswand eingestürzt ist, da dieselbe Tage lang den äußerst starken Gegendruck von Balken ausgehalten hatte, ohne die geringsten Spuren von Nachgiebigkeit zu zeigen. Vielleicht wäre es möglich, daß die Regengüsse der letzten Tage auf die allem Anschein nach fest stehende Mauer zerstörend gewirkt haben.

Insterburg, 28. Juli. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurden die Lehrergehälter für die Volksschullehrer wie folgt festgesetzt: Grundgehalt 1050, Zulage 150. Miethsentschädigung 300, nach Ablauf von 13 Dienstjahren 350 Mk.; für Lehrerinnen 800 bezw. 100 und 200 Mk.; für die Rektoren 1600 Mk., Hauptlehrer 1300 Mk. Grundgehalt, 150 Mk. Zulage, 450 Mk. Wohnungsentschädigung. — Der bekannte Alterthumsforscher Justizrath Alexander Horn ist gestern Abend gestorben. Er arbeitete noch in letzter Zeit an seinem Werke: Beiträge zur Urgeschichte Preußens und Preußisch-Littauens. Weitbekannt sind seine früher veröffentlichten „Culturbilder aus Altpreußen". Er war lange Jahre Vorsitzender des hiesigen Alterthumsvereins und hat viele andere Ehrenämter bekleidet.

Lasdehnen, 29. Juli. Vor einigen Tagen war in einem Abbau bei Lasdehnen ein Knabe im Alter von 12 Jahren beschäftigt, mit der Sense Schilf aus einem Teich zu schneiden, während ein 7jähriger Junge zusah. Letzterer nahm später die Sense selbst zur Hand, wobei er seinem in der Nähe stehenden Kameraden die Muskeln an der Wade zerschnitt. Bevor noch Hilfe erschien, war der Knabe verblutet.

Posen, 29. Juli. In einer Posener Restauration saßen vorgestern Abend eine Anzahl Gäste. Plötzlich erschien ein Gerichtsvollzieher, bat um Ruhe, und eine erwartungsvolle Stille trat ein. Mit lauter Stimme forderte der Gerichtsvollzieher, dem „G." zufolge, sämmtliche Gäste auf, ihre Zeche nicht an die Kellner oder an den Wirth, sondern an ihn zu zahlen. Unter allgemeiner Heiterkeit fand die Zahlung statt. Der Gerichtsvollzieher ging von Tisch zu Tisch und kassirte ein, während allerhand scherzhafte Aeußerungen fielen. Nachdem der Herr Gerichtsvollzieher „Kassa gemacht", empfahl er sich.

Landsberg a. W., 28 Juli. Ein Japaner, Herr Mumestro Kimura, ist von der hiesigen Maschinenbauanstalt, Eisengießerei und Dampfkesselfabrik von H. Paulsch als Ingenieur angestellt worden. Herr Kimura, der die deutsche Sprache völlig beherrscht, hat sich über zehn Jahre lang in Deutschland ausgebildet, und zwar zuerst drei Jahre lang practisch in den Howaldswerken zu Kiel und dann theoretisch auf den technischen Hochschulen zu Karlsruhe und Charlottenburg. Sein Vater ist Director der Tokio-Dento-Kaischa (Beleuchtungsgesellschaft zu Tokio) und Theilhaber der Ein- und Ausfuhrhandelsgesellschaft „Mitsui-Bussan-Kaischa" oder „Mitsui-Company".

Das beste Mittel gegen Kopfschmerzen jeder Art ist das von den Höchster Farbwerken in Höchst a. M. dargestellte

Migränin

In den Apotheken aller Länder erhältlich. Aerztliches Rezept, auf „Migränin-Höchst lautend, schützt vor Fälschnngen.

Henny aber ist einer Prüfungszeit werth. Den Kriegsplan überlasse nur mir und der Gräfin."

Der Doktor erinnerte sich jetzt seines Auftrages, er theilte seiner Mutter mit, daß die Gräfin und Henny den Damen ihren Besuch gegen Abend zugesagt hätten.

„Das freut mich," sagte Frau Hartung, dann werde ich Deine Angelegenheit mit der Gräfin besprechen und mit ihr den Kriegsplan entwerfen können. Doch still, der Vater!"

Sie erhob sich und eilte dem Gatten, der in der Thüre erschien, entgegen; auch der Doktor erhob sich zur Begrüßung des alten Herrn.

VI.

Der Hüttenbesitzer Ernst Hartung war ein hochgewachsener Herr mit graumelirtem Haar und einem nach französischem Schnitt wohlgepflegten Vollbart. Sein großes, stahlgraues Auge hatte einen imponirenden Eindruck; an Blick, Haltung, Sprache und Auftreten sah man dem alten Herrn an, daß er daran gewöhnt war, daß seinen Befehlen unbedingt gehorcht werde. In seiner kurzen Weise begrüßte er Frau und Tochter, während ihm Karl Cylinder, Ueberzieher und Stock abnahm.

„Ein kleines tête-à-tête zwischen Mutter und Sohn ist gewöhnlich ein Complott gegen den Vater," meinte er scherzend. „Oder, Junge, war es gar die Morgenröthe, die den jungen Tag einer Herzensangelegenheit strahlend, wie Poeten sagen, verkündete, die Dich zur Beichte trieb? Na, ich will's nicht wissen, darin lasse ich Euch freie Hand," — er ergriff die Hand seiner Gemahlin, die er respektvoll an seine Lippen führte und küßte — „in großer Toilette, Frieda?"

„Ich war mit Irene ausgefahren, der schöne Frühlingstag war zu verführerisch; es ist doch herrlich draußen, Ernst."

„Das habe ich mir auch gesagt, und da kam ich auf den Gedanken, daß es doch an der Zeit sei, Naturmensch, ledig aller Sorgen zu werden. Georg, dazu kannst Du mir verhelfen, wenn Du unter den Töchtern dieses Landes Umschau hälst und einen Hausstand gründest, auf daß ich Dir auch de jure die alleinige Leitung der gesammten Werke übertragen und mich ins Austragsstüberl zurückziehen kann. Mein Ernst, Junge."

„Du bist noch rüstig, Papa, dazu verstehe ich mich nicht," wehrte der Doktor lebhaft.

„Bei mir beschlossene Thatsache," entgegnete der alte Herr in seiner herrischen, bestimmenden Weise. „Wie ich mich auch entschlossen habe, nach und nach vom politischen Leben zurückzutreten, ist doch meine Mission mit dem Zusammenbruch des unheilvollen Graf Beeren'schen Systems erfüllt. Ich sehne mich jetzt nach Erholung und Ruhe. Deine Mutter, Irene und ich werden den Sommer in Wiesbaden, Baden-Baden und den nächsten Winter in Nizza verleben. Ich bin das Deiner Mutter und dem Mädchen schuldig."

„Du hast Recht, Ernst, das bist Du auch Deiner Gesundheit schuldig. Du hast Ruhe nöthig. Wie wird sich Irene freuen, ich will ihr doch gleich die Freudenbotschaft mittheilen!" rief Frau Hartung hocherfreut aus; im Hinausgehen raunte sie dem Doktor zu: „Vorsicht und schweigen, Georg."

Der Doktor nickte. Der alte Herr schritt im Zimmer auf und ab, während er seinem Sohne die von ihm gefaßten Pläne erörterte.

„Du wirst nicht nur meine geschäftliche, sondern auch meine politische Vertretung mit übernehmen, Georg; habe dafür gesorgt."

„Die Deputation hat sich bereits angemeldet."

„Du wirst kandidiren, wenn ich auch nicht ganz von der politischen Bildfläche verschwinden werde, habe dafür besondere Gründe. Du wirst mich sekundiren. Du bist ein gewandter, und was die Hauptsache ist, wie ich mich überzeugt habe, ein überzeugender Redner. Die Kluft im Bürgerthum darf im Hinblick auf die umstürzlerischen Bestrebungen nicht größer werden."

„Deshalb wohl der Sturz des Grafen Beeren?"

„Ganz recht, deshalb. Der Graf ist ein Staatsmann, der ebenso einseitig als befähigt ist. Er hat sich zum Vorkämpfer besonderer Interessen gemacht und vergessen, daß die Seele jeder gesunden Politik das Wohl der Gesammtheit des Volkes ist, dessen starker Arm der Monarch, dessen Kopf die Regierung sein kann, dessen Herz aber das Bürgerthum sein muß. Sein System mußte zerschmettert werden," entgegnete der alte Herr mit harter Energie.

„Du glaubst also nicht an eine politische Wiederkehr des Grafen?"

„Vorerst nicht. Der Name des Grafen bedeutet ein System, bedeutet Kampf und nicht Versöhnung, die nothwendig ist zum Heile des Staates."

Karl trat ein und überreichte dem Hüttenbesitzer eine Karte.

„Graf Gleichen! Was will der bei mir!" rief der alte Herr überrascht aus. „Lasse uns allein, Georg." Der Doktor zog sich zurück, während sein Vater dem Minister entgegeneilte und ihn in den Salon geleitete.

Graf Gleichen war ein korpulenter, jovialer Herr, der es ausgezeichnet verstand, durch sein gemüthliches Auftreten über seine wahren Absichten Jedermann zu täuschen. Nur den ganz Intimen des Hauses war es bekannt, wie sehr der Minister den ihm von einem Journalisten, den er gemaßregelt hatte, gegebenen Spottnamen: Reinecke Fuchs verdiente. Graf Gleichen verstand es, den Mantel nach dem Winde zu hängen und durch persönliche Liebenswürdigkeit den Gegner zu entwaffnen.

Der Großherzog hatte, als er das Abschiedsgesuch des Grafen Beeren erhalten, sofort den Grafen Gleichen zum Vortrag befohlen und mit ihm in langer, geheimer Berathung die politische Situation des Landes besprochen. Der regierende Herr sah keinen anderen Ausweg, als das verwaiste Portefeuille dem Führer der Opposition anzutragen und auf diese Weise die Opposition zu entwaffnen. Es ist nur charakteristisch für den Grafen, daß er rückhaltlos diesen immerhin radicalen Ansichten des Großherzogs zustimmte und sich sogar erbot, bei dem Abgeordneten Hartung deshalb zu sondiren.

„Sagen Sie Hartung, lieber Graf," sagte der Großherzog, dem Minister die Hand reichend, „es sei mein ausdrücklicher Wunsch, daß er in mein Ministerium eintrete."

Graf Gleichen fuhr sofort zur Hartungschen Villa hinaus; war das Opfer ja groß, was er seiner Ueberzeugung und seinem Portefeuille brachte, so hoffte er doch, in ruhigeren Zeiten dem unbequemen Nebenbuhler in der Gunst des Fürsten durch kleine, ihm geläufige Kniffe das mühevolle Amt verleiden zu können."

Hartung lud den Minister ein, Platz zu nehmen, er offerirte ihm Cigarren und ein Glas Wein, was der Minister mit liebenswürdigstem Dank annahm; er kam ja als Bittender.

„Ein Neujahrsgeschenk des Pariser Rothschilds, Excellenz, mit dem ich seit 15 Jahren in Geschäftsverbindung stehe," offerirte Hartung seinem Gaste eine Cigarre aus der Originalpackung, gleich darauf gab er dem durch einen Druck auf die Klingel herbeigerufenen Diener Befehl, die beste Rheinweinmarke zu serviren, wußte er doch, daß der Minister vor allen Weinen dem Rheinwein den Vorzug gab.

Graf Gleichen zündete sich die Cigarre an und zog mit Kennermiene den aromatischen Rauch derselben ein.

„Famoses Kraut," meinte er, behaglich den Rauch durch die Nase lassend. „Man sagt, der Pariser Rothschild habe mit dem Prinzen Wales die Leidenschaft, für eine Cigarre hundert Francs anzulegen."

„Ganz recht, Excellenz, Sie rauchen eine derselben," bestätigte der Industrielle, sich auch eine Cigarre anzündend.

„Doch nun zu dem, was mich zu Ihnen führt, Herr Hartung," ging der Minister auf sein Ziel los. „Seine königliche Hoheit ist von der revolutionären Bewegung im Lande . . ."

„Die ich nicht auf mich und meine Partei auszudehnen bitte," unterbrach ihn Hartung.

Der Graf verneigte sich zustimmend und fuhr dann fort: „Der Großherzog ist von dieser Bewegung derart beunruhigt, daß er meinem dringenden Rathe, mit den Parteien, die an der Erhaltung der Ordnung dasselbe Interesse haben, einen versöhnenden Ausgleich zu suchen, seine allerhöchste Zustimmung ertheilt hat."

„Der Großherzog und Sie begegnen hier dem Wunsche meiner Partei und meinen sehnlichsten Erwartungen."

Die Herren brachen das Gespräch ab, denn Karl trat mit dem Wein und zwei Gläsern ein. Auf einen Wink seines Herrn entkorkte er die Flasche, schenkte ein und bediente die Herren, dann zog er sich zurück.

„Und diese Ihre eigenen Erwartungen, darf ich sie kennen lernen?" frug der Minister, nachdem er seinem Gastgeber Bescheid gethan hatte.

„Nun, ich habe nur den einen politischen Wunsch, Excellenz," antwortete Hartung lebhaft und seine stahlgrauen Augen erstrahlten im Feuer der Begeisterung, „den Wunsch, daß im Dienste unseres Vaterlandes keine Standesinteressen dominiren, daß der Kastengeist, wo er sich auch zeigt, zertrümmert und daß die Ueberhebung Einzelner, und wenn es sein muß, mit konstitutioneller Gewalt niedergedrückt wird."

„Auf meine Mithülfe dürfen Sie dabei zählen," beeilte sich der Minister zu erklären. „Doch Vertrauen gegen Vertrauen, was halten Sie von dem Fall Beeren?"

„Ich liebe die Offenheit. Der Graf ist nicht uns allein zu Gefallen gestürzt worden."

„Sein Rücktritt war politische Pflicht," meinte achselzuckend der Minister.

„Pflicht, ein individueller Begriff in der Politik, die doch nur Zweckmäßigkeit bedeutet," widersprach der Industrielle, dem Minister einen forschenden, bis auf die Seele zielenden Blick zuwerfend. „Zweckmäßig wäre, das gebe ich zu, die Zurückberufung nicht. Die Entlassung des Grafen enthält auch sonst noch eine Pille, die allerhöchste Ungnade, und diese halte ich für einen Fehler."

„Das Gerücht übertreibt", sagte der Minister mit verschlossener Miene und konventionellem, geschäftsmäßigem Ton. „Ich kann natürlich den persönlichen Entscheidungen des Großherzogs nicht vorgreifen, aber ich glaube, daß Graf Beeren offiziell in der ehrenvollsten Weise zur Disposition gestellt werden wird."

Hartung nickte befriedigt mit dem Kopf, dann schenkte er die leeren Gläser wieder voll.

„Ein großartiges Weinchen," schmeichelte der Minister, mit dem Industriellen anstoßend, dann sagte er in demselben feierlichen Ton, mit dem er die Thronreden des Großherzogs zu verlesen pflegte: „Doch nun zur Ursache meines Hierseins. Ich komme auf Befehl des Großherzogs, der Ihnen durch meinen Mund das Portefeuille des Grafen Beeren anbietet. Der persönlichen Initiative des regierenden Herrn entspringt dieser Wunsch. Ich selbst habe im Interesse des Landes und von dem Wunsche beseelt, einen so ausgezeichneten Ministerkollegen zu gewinnen, nicht einen Augenblick gezögert, als Ueberbringer der allerhöchsten Botschaft hier zu erscheinen, Herr Abgeordneter."

(Fortsetzung folgt.)